

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

12.12.1940 (No. 301)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Süderhof 28, Badstr. 28, Fernsprecher 7356 u. 7358...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“ im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM...

England hat den Offenbarungseid geleistet

Der englische Delegierte übergab Morgenthau die Guthaben-Auffstellung - „Die Treibjagd, die USA in den Krieg zu bringen“

AK. Berlin, 12. Dez. England hat jetzt den von den Vereinigten Staaten geforderten Offenbarungseid geleistet. Das ist so vor sich gegangen, daß der Delegierte des Britischen Schatzamtes, Sir Frederick Phillips, dem amerikanischen Schatzsekretär Morgenthau eine Liste übergeben hat, worin alle Guthaben aufgeführt sind, die England heute noch in USA besitzt...

stellungen vorliegt, die in Höhe von 2 Milliarden Dollars in Kürze in USA erwartet werden. Gegen eine völlige Entblößung von ihrem Guthaben führen die Engländer den Amerikanern gegenüber technische Gründe an; aber sie müssen es vor allem als äußerst unangenehm empfinden, daß sie unter Umständen den Amerikanern ein sehr starkes Druckmittel für die Beendigung des Krieges liefern.

U-Boot versenkt 30000 BRT

Der heutige Wehrmachtsbericht Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot versenkte aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug 4 Handelsschiffe mit insgesamt 30 000 BRT. Der Geleitzug wurde zerstreut. Am 11. 12. richteten sich im Zuge der bewaffneten Aufklärung die Angriffe der Luftwaffe in der Hauptsache auf Schiffsziele. Bei Feuererschiff „Kantil Knod“ gelang es, ein Schiff, das von einem Frachter geschleppt wurde, durch Bombentreffer schwer zu beschädigen...

Amerika soll R.o.-Schlag gegen England abwehren

Lord Rotherham's neue Bittrede - „Noch ist nicht alles verloren, wenn Amerika rechtzeitig kommt“

Tg. Stockholm, 12. Dez. Wieder ist Lord Rotherham vorgeschickt worden, um die Alarmglocke zu ziehen und die amerikanische Bereitwilligkeit, England zu helfen, neu anzufachen. Die Rede, die gestern der britische Vorkämpfer in Amerika hielt, ist geradezu ein klassisches Beispiel für die sorgfältige Mischung von Optimismus und Eingeständnis der bedrohlichen Lage Englands, die für die britische Regierung notwendig geworden ist, einmal um den Amerikanern die Dringlichkeit ihrer Unterstützung durch Aufdeckung der kritischen Situation Englands klar zu machen, zum anderen jedoch die Lage Englands nicht allzu düster zu schildern, um in Amerika nicht die Überzeugung zu wecken, daß es schon zwecklos geworden ist, auf das in seinen Grundfesten erschütterte Gebäude des Weltreiches noch eine Hypothek zu überschreiben...

„New York Times“ deutet an, daß die Stellung der USA insofern schwierig sei, als sämtliche England im Austausch gegen Stützpunkte zugesprochenen 50 Zerstörer bereits übereignet seien. — Auch bezüglich der auf den Bermuda zu errichtenden Stützpunkten bestehen nach der „New York Times“ Schwierigkeiten, die von dem Blatt jedoch nicht näher behandelt werden.

Deutschland wünscht keinen Zwischenfall mit USA

New York, 12. Dez. Mit dem Dampfer „Exeter“ kehrt Oberleutnant Budd zurück, der seit 1939 den Kriegsverlauf in Europa verfolgte. Oberleutnant Budd erklärte u. a., kein Anzeichen für eine deutsche Niederlage entdeckt zu haben. Der Einmarsch in Holland und Belgien sei auf hervorragender Generalstabsarbeit aufgebaut gewesen. Das letzte, was Deutschland wünschte, sei ein Zwischenfall mit Amerika.

„Die Kriegserklärung an den Weltkapitalismus“

Wie sich England die Welt nach dem Kriege vorstellt - Morrison gräbt „alle Genfer Kamellen“ aus

Tg. Stockholm, 12. Dez. Der englische Innenminister, die sog. „Hoffnung der Labourparty“, Herbert Morrison, verurteilt gestern so etwas wie eine Antwort auf die Führerrede. Jedenfalls bringt der englische Rundfunk unklare Theorien unter dem Titel: „Wie sich England die Welt nach dem Kriege vorstellt“, als Antwort an Hitler. Morrison führt drei Punkte an, die im Augenblick als wichtig erscheinen: 1. Alle Staaten hätten nach dem Krieg auf gewisse individuelle Rechte zu verzichten im Interesse der allgemeinen Zusammenarbeit und insbesondere auf die uneingeschränkte Aufrüstung. 2. England bzw. das britische Empire selbst müsse auch daran denken, seine Rohstoffe bzw. sonstigen Reichtumsquellen nach dem Krieg einer internationalen und kollektiven Ausnutzung zur Verfügung zu stellen. Dies ist das gleiche Uralte, schon so oft in grauen Genfer Zeiten von englischer Seite theoretisch vorgebrachte Angebot, womit die Aktienbesitzer des britischen Geldsäckels, die englische Oberschicht, immer noch glauben, ihre Privilegien zu retten durch eine Art Dachorganisation für den gesamten Geldreichtum in der selbstverständlichen wiederum die gleiche Schicht die Aktienmajorität behaltend würde. 3. und dieser Punkt ist vielleicht der bestimmendste Teil, der die ganze Angst der Insel vor derjenigen Waffe in England enthält, die ihm immer wieder die größten Wunden schlug: die Bombenwaffe müsse nach dem Kriege abgeschafft werden und einer internationalen Luftpolizei Platz machen, damit es niemals mehr möglich werde, daß ganze Völker mit der Luftwaffe bedroht und terrorisiert werden können.

Schicksalsfrage, die in diesem Krieg entschieden werden soll, gegeben hat, in einer Meldung über die Aufnahme der Rede in Amerika als eine „Herausforderung an die übrige Welt, ob sie nun im Krieg steht oder nicht, die das Wirtschaftssystem der Nazis bekämpfen. Die von Hitler ausgesprochene Kriegserklärung gegen den Kapitalismus wird hauptsächlich als gegen Großbritannien und gegen die Vereinigten Staaten gerichtet angesehen.“ Diese höchst ungehaltenen Anmerkungen zeigen, daß der Schlag gelesenen hat. Die Formulierung von der Kriegserklärung gegen den Kapitalismus ist höchst aufschlußreich. „Bartel nur, er kommt“ Stockholm, 12. Dez. In Schweden sieht man in der Rede des Führers eine neue Bestätigung, daß es für den Krieg, der jetzt zwischen Deutschland und England vor sich geht, keine andere Lösung als eine endgültige Entscheidung gibt, und beachtet dabei die große Zuversicht, mit der Adolf Hitler jede Möglichkeit einer Niederlage als vollkommen ausgeschlossen von der Hand wies und gleichzeitig andeutete, daß die deutsche Rüstungskraft in den nächsten Monaten eine derartige Stärke erreichen werde, daß der Schlag gegen England mit der gleichen Sicherheit durchgeführt werden könne, wie der Schlag gegen Polen im Herbst 1939 und der Schlag gegen Frankreich im Sommer 1940. „Benech träumt vom Sieg“ Tg. Stockholm, 12. Dez. Es ist eine vielleicht nicht zufällige Ironie, daß sich England am gleichen Tag, da der Führer zu seinen Arbeitern sprach, der britische Propaganda-Apparat einen „Privatredner“ bestellte. Es war niemand anders als Herr Benech, der hervorgehoben wurde, um in einer Rede seinen „unbedingten Glauben an den englischen Sieg“ zu dokumentieren. Dieser Mann aus einer lange verfunkenen Welt, der sich offenbar gelegentlich in London sein Stipendium verdienen muß, meinte schlicht und einfach, wenn er sich die Sache genau überlege, dann habe eigentlich Deutschland den Krieg bereits verloren. Der Beweis dafür sei, „Englands tiefer Kampf in der Luft (gemeint ist offenbar das flüchtige Anwachsen der Trümmerfelder auf der Insel) und die (sangeslich wachsenden) wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands.“

Englisch-amerikanisches Stützpunkt-Gezänk

New York, 12. Dez. Erhebliche und bisher unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten zwischen USA und England bezüglich des den USA bei der künftigen Ueberlassung von Zerstörern eingeräumten Rechtes zur Errichtung von Flotten- und Flugzeugstützpunkten auf britischen Inseln.

Für besondere Verdienste um die deutsche Rüstung

Berlin, 12. Dez. Der Führer hat in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Todt den Betriebsführern Generaldirektor Dr. Borbet, Dr. Kähler und Dr. Witz das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Englands spanische Kartoffel-Propaganda lächerlich

Rom, 12. Dez. Die von der britischen Propaganda in Spanien in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß die Knappheit an manchen wichtigen Nahrungsmitteln, so an Kartoffeln und Olivenöl, auf große Vorkümpfen Spaniens an die Achsenmächte zurückzuführen sei, werden, wie der Sonderbericht-erklärer des „Giornale d'Italia“ aus Madrid berichtet, nicht nur von der spanischen Presse aufs energischste zurückgewiesen, sondern in beweiskräftiger Form von den Angaben der Ausfuhrstatistik widerlegt.

Das laufende Jahr sah ein weiteres Absinken, so daß mit einer Gesamtausfuhr von 12 000 Tonnen Kartoffeln und 3000 Tonnen Olivenöl gerechnet werde. Deutschland und Italien seien aber in diesem Jahre angeht ihrer guten Ernten überhaupt nicht als Käufer auf dem spanischen Markt aufgetreten.

Das Aburteilen aber sei, daß die englische Propagandawelle gerade in eine Zeit falle, da die spanische Regierung jede Einschränkung des Handels mit Kartoffeln wie auch mit Fleisch aufgehoben habe.

Die Heimführung der in der Schweiz internierten Franzosen

Genf, 12. Dez. Wie bereits mitgeteilt, begab sich der französische Frontkämpferverbandsführer Scapini, der von der französischen Regierung mit der Vertretung in allen die französischen Kriegsgefangenen berührenden Verhandlungen betraut wurde, in einer Sondermission nach Bern, um mit der schweizerischen Regierung Unterhandlungen über die Bedingungen des Heimtransports der etwa 40 000 in der Schweiz internierten Soldaten, die im Sommer nach dem Zusammenbruch der französischen Front auf schweizerisches Gebiet übertraten, zu führen.

Wie die Schweizer Presse berichtet, haben sich zwischen dem schweizerischen und dem französischen Gesichtspunkt in dieser Frage gewisse Gegenfährlichkeiten herausgestellt, die einem sofortigen Heimtransport der Internierten entgegenstehen. So soll beispielsweise noch keine Uebereinstimmung darüber herrschen, was mit den 10 000 Soldaten polnischer Nationalität, die der französischen Armee angehörten und mit den französischen Soldaten die Schweizer Grenze überschritten, geschehen soll, da natürlich in der Schweiz keine große Neigung besteht, diese zu behalten.

Englischer 8000-Tonner überfällig

Newyork, 12. Dez. Der englische Frachter „Maiban“ (7008 BRT.) ist seit Wochen überfällig. Er hatte eine Ladung amerikanischen Sämereien an Bord. Das Schiff war nach Southampton unterwegs.

„Erneuerung der Luft im Balkanraum“

Rom, 12. Dez. Mit dem Besuch des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Belgrad der den Abschluß eines Freundschaftspaktes zum Höhepunkt haben werde, beginne ein neues Kapitel der von der Achse betriebenen Neuordnung Europas, erklärt „Popolo di Roma“. In der erneuerten Luft des Balkanraumes reichten sich die beiden Völker die Hand in einer Entente, die fruchtbar sein werde insofern, als sie leben und wirken werde im Einklang mit Berlin und Rom.

Verdunkelung in der Türkei aufgehoben Folge der internationalen Entspannung

Mailand, 12. Dez. Wie die Blätter aus Ankara mitteilen, ist auf einer Versammlung der Volkspartei mitgeteilt worden, daß infolge der Entspannung der internationalen Lage die Verdunkelung in der Türkei aufgehoben werde.

Hausarrest für den Patriarchen von Jerusalem

E.H. Rom, 12. Dez. Wie über Beirut gemeldet wird, ist über den Patriarchen von Jerusalem, Mgr. Luigi Barlassina, von den britischen Behörden Hausarrest verhängt worden. Der Patriarch kann seinen Palast nicht mehr verlassen und alle seine Verbindungen mit dritten Personen werden aufs schärfste kontrolliert.

Britische Pläne gegen Mozambique?

Rom, 12. Dez. Unter den vielen Transporten südafrikanischer Truppen, die größtenteils an die Ägyptenfront ver-

England will 2,5 Milliarden-Dollar-Anleihe

Ein „Wunschzettel mit acht Punkten“ - Amerika verlangt „gute englische Pfänder“

Genf, 12. Dez. Nach einer Verlautbarung des „Paris Soir“ spielen die englischen Forderungen an die Vereinigten Staaten in folgenden Punkten: 1. Eine Anleihe; 2. Aufhebung des Johnsongesetzes, nach dem Kreditlieferungen verboten sind; 3. drei Panzerkreuzer, fünf schwere Kreuzer, sieben leichte Kreuzer; 4. fünf Zerstörer; 5. vierzig Kriegsschiffe; 6. das Recht, die Kriegsschiffe an amerikanischen Häfen anzubestellen; 7. gegen hundert Minenboote, Marinelaager usw.; 8. die Bekämpfung des Transportes von Kriegsmaterial auf amerikanischen Seeschiffen.

Was den ersten Punkt, die Anleihe, betrifft, so schreibt der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, die Unterredung des britischen Unterstaatssekretärs Philipps mit dem Leiter der Nordamerikanischen Bank, drehe sich hauptsächlich um den Versuch Englands, eine nordamerikanische Anleihe zu erhalten.

Während eine Reihe von Senatoren täglich ernste Warnungen an das Schatzamt richtet, machen Blätter, wie z. B. „New York World Telegram“ dafür Propaganda, man solle den Engländern Geld ohne alle Sicherheiten leihen, wenn sie dafür alle ihre amerikanischen Besitztümer endgültig an die USA abtreten wollten.

seits England zur Verfügung stellt. In diesem Zusammenhang würden auch die Niederlande genannt, und derartige Schiebungen sollen angeblich nicht gegen die Johnson-Gesetze verstoßen.

Nach anderen Verlautbarungen wäre man in USA durchaus bereit, trotz der Johnson-Akte den Engländern Kredite einzuräumen, wenn England sich bereit erklärt, gute Pfänder zur Verfügung zu stellen. Die Finanzhilfe, so meint man, brauche keineswegs von der Nordamerikanischen Union auszugehen oder den Segen des Staates zu erhalten. Es genüge eine Gruppe von privaten Kapitalisten, die ihrerseits schon die Gelder aufbringen würden.

Bei Licht betrachtet, stehen die Finanzierungsverhandlungen noch immer dort, wo sie vor einer Woche angelangt waren. Grundsätzlich ist man in USA bereit, England Hilfe zu gewähren, aber nur, wenn sich England dazu versteht, seinen Ausverkauf fortzusetzen.

Was der Erfinder des propellerlosen Flugzeugs sagt

E.H. Rom, 12. Dez. Vor einigen Tagen hat die italienische Presse die ersten vagen Angaben über ein von Ingenieur Campini erfundenes propellerloses Stratosphärenflugzeug Croy veröffentlicht, das in der Lage sein soll, Stundengeschwindigkeiten bis zu 1000 Kilometer zu erreichen. „Mattino“ veröffentlicht nun ein Gespräch mit Oberst de Bernardi, Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille, der die ersten Probestüge mit diesem Flugzeug gemacht hat.

Der Heldentod des Generals Pietro Maletti

General Pietro Maletti, der nach dem italienischen Heeresbericht an der Spitze seiner Eingeborenentruppen in Ägypten gefallen ist, hatte sich schon im abessinischen Feldzug an der Südküste unansprechlichen Ruhm erworben. Er überlebte Gorrabei und besetzte als Oberst die Kolonne, die

tausend Kilometer von Mogadisch entfernt eine besetzte Stellung der Abessinier unter Überwindung großer Nachschubschwierigkeiten angriff. Schließlich leitete General Maletti bei der Eroberung von Sidi el Barani den Angriff der Eingeborenentruppen längs der Küste.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt: In der griechischen Front sind vereinigte feindliche Angriffskräfte glatt abgelenkt worden; wobei Gefangene gemacht und automatische Waffen erbeutet wurden. Unsere Luftstreitkräfte haben trotz äußerst ungünstiger Wetterlage Bombenangriffe gegen Truppenansammlungen im Abschnitt von Verova sowie gegen Schiffe im Innern des Golfes von Patras durchgeföhrt.

In Nordafrika sind die Operationen zur Zeit noch im Gange. Auch im Laufe des gestrigen Tages kam es westlich von Sidi Barani sowie im Gebiet von Nua-Nua zu erbitterten Kämpfen, die dem Feind zugunsten Verluste an Menschen und Material sind beträchtlich. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich.

Bei dem vorerwähnten Luftkampf wurden nicht vier, sondern 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen, die, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, am Boden zerstörten. Sieben eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

U-Boot erfolgreichste Waffe der Achsenmächte

Newyork, 12. Dez. Die amerikanische Zeitung „R.M.“ kommt zu der Feststellung, daß das U-Boot die erfolgreichste und gefährlichste Waffe der Achsenmächte sei. Zwar verliere man in gewissen Londoner Kreisen die britischen Verluste durch U-Bootangriffe als weniger ernst hinzustellen. Bezeichnend sei aber die Erklärung des Schiffahrtsministers Croy, England brauche von Amerika dringende kleine und schnelle Frachtschiffe.

Gewaltige Finanzierungspläne in USA

Washington, 12. Dez. Schatzamtssekretär Morgenthau kündigte neue weitgehende Finanzierungspläne an. Die neuen Pläne sollen sogar weitgehend sein als die sogenannte Freiheitsanleihe. — Die Bekanntgabe erfolgte im Zusammenhang mit dem zu beschaffenden neuen Kassenvorrat von 500 Millionen Dollar, um die steigenden Verteidigungsausgaben zu finanzieren.

Morgenthau teilte dann mit, die Beschaffung dieser halben Milliarde werde mittels höchstens fünf Jahre laufender, zu verfeuernder Verteidigungsnoten erfolgen.

Keine Stützpunkt-Verhandlungen USA-Mexiko

Mexiko-Stadt, 12. Dez. Das mexikanische Außenministerium gab für die Presse eine Erklärung ab, in der es heißt, einige Nachrichtenagenturen hätten die Mitteilung verbreitet, daß zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten die Frage der Ueberlassung von Stützpunkten der amerikanischen Marine gegen die Erlaubnis, auf mexikanischem Boden Flotten- und Luftstützpunkte zu errichten, geprüft werde. In Beziehung darauf gebe das Außenministerium bekannt, daß die betreffende Nachricht einer Grundfrage völlig entbehre.

70 v. H. des Rumänen-Exportes für Deutschland

Vornehmlich Del und Getreide - Deutschland gibt dafür Kredite und liefert Maschinen

Bukarest, 12. Dez. Die Bukarester Zeitung „Cuvantul“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem jüngsten deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen. Der Aufsatz stellt fest, daß Rumänien seine wesentlichen Erzeugnisse Deutschland liefern werde: Del und Getreide. Das Petroleum werde 60 v. H. des rumänischen Exportes nach Deutschland ausmachen. Der Bau einiger neuer Pipe-Lines scheine dafür notwendig, um die Eisenbahn zu entlasten.

Deutschland nehme bei seinen Bezugswünschen Rücksicht auf die rumänischen Bedürfnisse, da Rumänien einige seiner Produkte an andere Länder exportieren müsse, um von dort lebensnotwendige Gegenstände zu beziehen, die es nicht aus Deutschland importieren könne.

Trotzdem werde der rumänische Export nach Deutschland 70 v. H. des gesamten Exportes ausmachen. Das treffe zu-

sammen mit der Absicht, den Wert des deutschen Exportes nach Rumänien zu erhöhen. Rumänien erwarte von der Intensivierung dieser Beziehungen auch eine Stabilisierung. Wesentlich sei die deutsche Unterstützung für die rumänische Landwirtschaft. Man sichere Rumänien Kredite und Maschinen zu.

Man müsse daran denken, so schreibt das Bukarester Blatt, daß die industrielle Organisation ohne weiteres eine Verdoppelung des heutigen Volumens mit sich bringen könne.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weid. Hauptverwalter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Späthner; Stellvertreter des Hauptverwalters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Derrhardt; für Badische Chronik: Herbert Schuchardt; für den Stahlteil: für Rumänisches, Griechisches, Serbisches und Vereinigungsrichten: Karl Simber; für den Anzeigenenteil: Franz Kautz, alle in Karlsruhe.

Der Führer dankt der deutschen Rüstungsindustrie

Empfang der Sachwalter der deutschen Rüstung in der Neuen Reichskanzlei - Bericht über die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie

Berlin, 12. Dez. Der Führer empfing am Mittwochmorgen im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben.

Reichsminister Dr. Todt stellte dem Führer die Rüstungsinspektoren der einzelnen Wehrteile unter Führung des Chefs des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OAW, General der Infanterie Thomas, die in den Rüstungsbeirat berufenen Wirtschaftsführer mit dem Vorsitzenden des Rüstungsbeirates, Generaldirektor Kessler, sowie die Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vor.

Der Führer bearbeitete die erschienenen Sachwalter der deutschen Rüstung und ließ sich von ihnen ihre Aufgabe und das Werk, dem sie angehören, melden.

In einem ausführlichen Referat erörterte Reichsminister Dr. Todt dem Führer Bericht über die bisherigen Leistungen der von ihm auf Befehl des Führers geschaffenen Organisation zur Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie. Er hob dabei die Gemeinschaftsleistung von Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Partei hervor und erklärte, die deutsche Rüstungsindustrie habe unter Zurück-

stellung jeglicher Eigeninteressen freudig und mit großem Erfolg die ihr zugeteilte Gemeinschaftsarbeit übernommen und dadurch eine echt nationalsozialistische Grundeinstellung bewiesen. Durch den Zusammenfluß der fähigsten Fachleute aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei sei, ohne daß deswegen ein großes Ministerium gebildet wurde, ein Instrument geschaffen worden, das mit anderer Einstellung arbeite als die materiell und eigenmächtig eingestellten Industriellen auf der Frontseite!

In seiner Ansprache an ihre versammelten Vertreter sprach der Führer der gesamten deutschen Rüstungsindustrie seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus. Die deutsche Rüstung, so erklärte der Führer, sei allen ihr gestellten Aufgaben in höchstem Ausmaß gerecht geworden. Wie er in seiner Rede dem deutschen Rüstungsarbeiter seinen Dank ausgesprochen habe in der Erkenntnis, daß ohne das Wirken und den Fleiß, das Können und die Fähigkeit des Arbeiters die großen Erfolge nicht denkbar gewesen wären, so möchte er heute der deutschen Rüstungsindustrie dafür danken, daß es durch die Fähigkeit ihrer Erfinder, Techniker und Chemiker, aber auch ihrer industriellen Leiter und der Wirtschaftsführung möglich wurde, in stärkstem Ausmaß den Anforderungen der Wehrmacht zu genügen. In seinem Dank an die deutsche Rüstung bezog der Führer auch die Vertreter der Wehrmacht und der Partei ein, die auf diesem Gebiete so erfolgreich tätig seien.

Generalfeldmarschall von Rundstedt 65 Jahre

Berlin, 12. Dez. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den führenden Männern der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Rundstedt, begeht am 12. Dezember 1940 seinen 65. Geburtstag.

Bei Beginn des Krieges übernahm Generaloberst von Rundstedt gegen Polen den Befehl über die Heeresgruppe Süd. Während im Süden die polnischen Kräfte im Raum Krakau-Lemberg zerfallen wurden, brach die Masse der Heeresgruppe Rundstedt unaufhaltsam vor und vernichtete die polnische Hauptarmee in der zehntägigen Umfassungsschlacht an der Bzura. Die Einnahme von Warschau krönte den raschen Siegeszug in Polen, für den der Generaloberst mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Im Westen befehligte Generaloberst von Rundstedt die Heeresgruppe A, die in der Mitte der deutschen Heeresfront stand und zweimal eine harte und befehlige Front zu durchbrechen hatte. Bereits am 13. Mai wurde die Maas von der Heeresgruppe Rundstedt bezwungen, und kurze Zeit darauf auch die Maginot-Linie in breiter Front durchbrochen. Der Vorstoß an die Kanalküste vollendete die Umfassung des in Flandern und im Artois stehenden Feindes. In der Offensive gegen Frankreich begann Generaloberst von Rundstedt den Vormarsch am 9. Juni. Seine Heeresgruppe durchstieß die Stellungen der Maginot-Linie an der Aisne und machte den Panzern den Weg frei zum Vernichtungstoß in den Rücken der Maginot-Linie.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch bei den Truppen im Osten

Berlin, 12. Dez. Seit einigen Tagen weilt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, bei den Truppen im Osten. Diese Reise führt zu einer großen Zahl von Standorten des Heeres im Bereich des Generalgouvernements und Ostpreußens. Sie verfolgt den Zweck einer Befichtigung der hier stehenden zahlreichen Truppenteile, ihrer Unterkünfte und Wohlfahrtsrichtungen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres konnte sich bereits in den ersten Tagen seines Aufenthaltes davon überzeugen, daß während des letzten halben Jahres hinsichtlich der Unterbringung der Truppen, der Exerzier- und Übungsplätze und damit der Bedingungen für einen geregelten militärischen Dienstbetrieb, ebenso aber auch auf dem Gebiet der Fürsorge große Fortschritte gemacht worden sind. Fast jeder Truppenteil verfügt über ein Soldaten- bzw. Kameradschaftsheim, nicht selten auch über ein Kino. Die Verbesserung der Eisenbahnen und Straßen gestattet die Durchführung eines Urlaubsplanes. Die Ausbildung der Truppe ist in gutem Fortschreiten. Der Gesundheitszustand der Truppe ist ausgezeichnet.

Klondampfer „Helgoland“ aus Hebersee zurück

Rissikon, 12. Dez. Der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Helgoland“ hat den Atlantischen Ozean überquert und ist sicher in einem deutschen Hafen eingelaufen. Der Dampfer hatte in Puerto Columbia gelegen und war aus diesem am Karibischen Meer gelegenen Hafen der Republik Columbia Ende Oktober ausgelaufen. Die Zeitungen der Hauptstadt Bogota hatten seinerzeit das Auslaufen des Dampfers stark beachtet und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die das deutsche Schiff beim Durchbruch durch zwei britische Sperrelinien zu überwinden haben würde, da die Engländer die durch die Bahamas-Inseln und Kleinen Antillen gebildete natürliche Inselkette stark bewachten und auch an der europäischen Seite des Atlantischen Ozeans einen Sperrgürtel errichtet hatten. Die Meldung von der glücklichen Ankunft des Dampfers „Helgoland“ in einem deutschen Hafen hat daher, wie aus Bogota gemeldet wird, dort starkes Aufsehen erregt.

Die Wahrheit über die Verluste Italiens in Albanien

Rom, 12. Dez. Die amtlichen italienischen Angaben über die Mannschftsverluste an der italienisch-griechischen Front widerlegen die fantastischen Übertreibungen der englischen Propaganda. Insgesamt sind nämlich an dieser Front im Monat November — wie bereits bekanntgegeben wurde — 71 italienische Offiziere und Mannschaften sowie 8 Albaner gefallen. Verwundet wurden 1874 Italiener und 43 Albaner, während 711 Italiener und 20 Albaner vermisst werden.

Die englische Propaganda ihrerseits hatte berichtet, daß ganze italienische Divisionen und andere Truppeneinheiten vernichtet oder gefangen genommen worden seien. Sie hatte weiter mitgeteilt, daß viele Tausend Italiener über die jugoslawische Grenze geflohen seien.

In diesem Zusammenhang wurde von unterrichteter Seite auf die Mitteilung des amtlichen jugoslawischen Nachrichtenbüros verwiesen, in der festgestellt wurde, daß nur 19 Italiener und 32 Albaner bei den Kämpfen auf jugoslawisches Gebiet geraten seien.

Aus der Zahl der italienischen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten in dem ersten Kriegsmonat an der italienisch-griechischen Front ergibt sich, so wurde festgestellt, daß sich die Italiener bei den schweren Kämpfen tapfer geschlagen haben. Dies geht aus daraus hervor, daß eine Anzahl von hohen italienischen Offizieren gefallen oder vermisst worden sei.

Die Gesamtverluste Italiens seit Kriegsbeginn

RH. Rom, 12. Dez. Die englisch-griechische Propaganda ist in den letzten Tagen nicht müde geworden, Tag für Tag immer neue und immer größere Ziffern der italienischen Verluste zu verbreiten. Die Zahl der Toten wurde auf viele Zehntausende eingeschätzt und nicht minder großzügig war man in der Berechnung der Gefangenenzahl. Als Antwort darauf hat das italienische Hauptquartier die Gesamtverluste vom 11. Juni bis 30. November 1940 bekanntgegeben. Die italienische Wehrmacht (Heer, Marine und Luftwaffe) hat in dieser Zeit 8655 Tote verloren. Verwundet wurden 7538 und 2888 werden vermisst.

Die albanischen Truppen hatten 14 Tote, 48 Verletzte und 20 Vermisste, während bei den Eingeborenenruppen 882 Tote, 2444 Verletzte und 1389 Vermisste gezählt wurden.

Die Schiffs- und Flugzeugverluste Italiens und Englands

Rom, 12. Dez. Von zutreffender Seite sind nachstehende Mitteilungen über die Beschädigungen und Verluste von Kriegs- und Handelschiffen Englands und Italiens gemacht worden. Erfaßt sind die abgelaufenen sechs Kriegsmonate.

Von englischen Kriegsschiffen sind beschädigt worden: 7 Schlachtschiffe, 20 Kreuzer, 11 Torpedobootszerstörer, 3 U-Boote, 6 Flugzeugträger und 84 Handelschiffe. Versenkt wurden: 4 Kreuzer, 13 Torpedobootszerstörer, 20 U-Boote und 33 Handelschiffe.

Von italienischen Kriegsschiffen sind im genannten Zeitraum Beschädigungen an 3 Schlachtschiffen und 1 Torpedobootszerstörer zu melden.

Versenkt wurden ein italienischer Kreuzer, 5 Torpedobootszerstörer, 10 U-Boote, 3 kleinere Fahrzeuge und 4 Torpedoboote.

Ueber die italienischen Flugzeugverluste hat der englische Nachrichtendienst phantastisch übertriebene Angaben gemacht. Amtlich wurde am Mittwoch bekanntgegeben, daß die italienische Luftwaffe seit Kriegsbeginn 110 Flugzeuge verloren habe. Dagegen seien 667 englische Flugzeuge im gleichen Zeitraum durch italienische Angriffe zum Abbruch gebracht worden.

Eine Episode und nichts weiter

Moskau zu den Ereignissen auf dem griechischen Kriegsschauplatz

Rom, 12. Dez. Die Moskauer Blätter beschäftigen sich italienischen Meldungen zufolge seit einiger Zeit sehr stark mit den Ereignissen auf dem griechischen Kriegsschauplatz. Nach den Berichten der russischen Sachverständigen kommt den derzeitigen Operationen keinerlei entscheidende Bedeutung zu. Eine Episode und nichts weiter, schreibt die Zeitung „Tribun“. Jedenfalls ist man in der russischen Hauptstadt der Ansicht, daß die italienischen Streitkräfte in Wäde überlegen sein werden. Der „Rote Stern“ hebt besonders hervor, daß es den Engländern in keiner Weise gelänge, italienische Nachschubtruppen nach Albanien zu führen.

Bereits 4 Milliarden RM. Gebäudeschaden durch Luftangriffe

Tg. Stockholm, 12. Dez. Im Unterhaus wurde gestern von der Regierung nun, da die Schuttmassen in England einen derartigen Riesenumfang angenommen haben, das lange angekündigte Versicherungsgezet gegen Bombenschäden eingeleitet. Die astronomische Summe, die die englische Regierung für diese Versicherung in Rechnung stellen zu müssen glaubt, beweist allein schon wie enorm die bereits entstandenen Schäden in England sein müssen. Darnach müssen die Schadensersatzerträge von 200 Millionen Pfund durch Beiträge „zum Ausgleich der Schäden an Gebäuden und anderem unbeweglichen Eigentum“ aufbringen. Nicht genug damit, wirt die Regierung für den gleichen Zweck weitere 200 Millionen Pfund aus, um den zu erwartenden Schadenansprüchen gerecht werden zu können. Man beziffert also an amtlicher britischer Stelle die in nächster Zeit zu erscheinenden Schäden auf 400 Millionen Pfund oder rund vier Milliarden Mark.

Kampf zwischen Admiralität und RAF um die Küstenluftwache / Churchill auf Seiten der Admiralität

Das Thema der neuesten Geheimfugung

Tg. Stockholm, 12. Dez. Die Tatsache allein, daß sich Churchill nach langem Hin und Her dazu bequemen mußte, in die Unterbrechung einer Geheimfugung des Parlaments in der Frage der deutschen U-Bootsgefahr einzuwilligen, ist für die englische Öffentlichkeit ein neuer Beweis dafür, daß diese Gefahr nach wie vor im Mittelpunkt aller englischen Kriegsbedenken steht, und der englische Kriegsführung bisher so gut wie ohnmächtig gegenüberstand. Den unmittelbaren Anlaß zur Einwilligung Churchills haben aber einige drängende Fragen gegeben, die in der letzten Unterhausfugung über die Rolle der sogenannten Küstenluftwache an ihn gerichtet wurden. Fragen, die Churchill schon zu indistincten Antworten, um sie vor der Öffentlichkeit beantworten zu können. Mehrere Abgeordnete drückten ihre Zweifel an der richtigen Führung und der Einsatzfähigkeit seit dieses Zweiges der englischen Luftwaffe aus und machten ihr Verlangen direkt für die Gefährdung der England anlaufenden Geleitzüge durch die deutsche Luftwaffe bzw. deutsche U-Bootsflotte verantwortlich. Die Mehrheit der Parlamentssprecher ist dabei ohne Zweifel von der Admiralität vorgeschickt worden, um diese Attacke gegen das Coasting Air Command, wie in England die Küstenluftwache heißt, vorzutragen. Es ist nämlich eine alte Forderung der Admiralität, daß ihr die Küstenluftwaffe direkt unter-

stellt werden soll, wie die Marineluftwaffe, und nicht der Leitung der RAF, wie dies augenblicklich in England der Fall ist. Ueber die Entscheidung dieser Frage sind bereits zahllose Kompetenzstreitigkeiten zwischen Marine und Luftwaffenleitung ausgetragen worden. Nun hat sich auch das Parlament in diese Auseinandersetzung eingemischt und Churchill wurde in der letzten Unterhausfugung aufgefordert, eine Entscheidung in dieser Frage nicht eigenhändig zu fällen, sondern vorher eine Aussprache im Unterhaus anzubereiten. Churchill erwiderte, daß er diese Zumutung als eine „Eingemengung des Parlaments in die oberste Kriegsführung“ empfinde, die vollkommen unzulässig sei. Im übrigen könne er aber dem Haus versichern, daß im Augenblick keine grundsätzliche Veränderung dieser Frage geplant sei. Inzwischen hat man aber erfahren, daß Churchill sich dem Wunsch der Admiralität angeschlossen hat und die Küstenluftwaffe zumindest teilweise der Admiralität durch die besondere Aufgabe der Geleitzugüberwachung und U-Bootsbekämpfung zugeteilt werden soll. Churchill hat durchblicken lassen, daß die Anlagen des Verlegens der Küstenluftwaffe nicht ohne Berechtigung sei. Die Schuld hierfür treffe jedoch die zahlenmäßige Stärke, die die englische Küstenluftwaffe besitz.



Werkstätten sind keine „guten Stuben“.

Ob jemand Maler ist, Monteur, Kesselreiniger, Bäcker oder Mehger — immer ist die Arbeitskleidung stärkster Verschmutzung ausgesetzt. Aber das fett- und schmierlösende iMi wird selbst mit den „schwersten Fällen“ fertig. Es entfaltet seine un-

gewöhnliche Reinigungskraft, ohne daß man Seife oder Waschlauge zu Hilfe nehmen braucht. Auch ktuftige, eiweißhaltige Rückstände werden durch iMi beseitigt. Dabei schon es die Gewebe und ist sehr sparsam.



Der deutsche Diten ruft / Aufbauarbeit durch Steuer- maßnahmen gefördert

Posen, 12. Dez. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt sprach in einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie in Posen über die Finanzen des Reiches. Er erbrachte in ausführlichen Darstellungen den Beweis dafür, daß die Finanzen des Reiches durchaus gesund sind, und daß die Finanzkraft des Reiches durchaus gesund ist.

Staatssekretär Reinhardt gab dann die folgenden in Reichs-gesetzblatt erscheinende „Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete“ bekannt. Diese Verordnung sieht Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung und Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung vor, und zwar die meisten für die Zeit bis zum Jahre 1950. Die Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung gelten auch für das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig.

Einkommensteuer, Kriegszuschlag, Vermögenssteuer usw.

Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die ihren ausschließlichen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den eingegliederten Ostgebieten haben, unterliegen ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Sie sind auch einkommensteuerfrei, soweit ihr Jahreseinkommen 3000 RM. ausfällt. Für jedes minderjährige Kind nicht übersteigt. Die Bürgersteuer wird nur zur Hälfte erhoben, wenn das Jahreseinkommen 25.000 RM. nicht übersteigt.

Bei der deutschen Vermögenssteuer

bleiben je 10.000 Reichsmark für den Steuerpflichtigen, für seine Ehefrau und für jedes minderjährige Kind vermögenssteuerfrei. Dieser Freibetrag von je 10.000 RM. wird bei der Veranlagung deutscher Staatsangehöriger und deutscher Volkszugehöriger, die ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den eingegliederten Ostgebieten haben, verdreifacht.

Die Grundsteuer und die Grundstücksteuer werden nur zur Hälfte des Steuerbetrages erhoben.

Die Erleichterung auf dem Gebiet der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer gelten für die Jahre 1941 bis 1950, diejenigen auf dem Gebiet der Bürgersteuer, der Grunderwerbsteuer, der Umsatzsteuer, der Grundsteuer und der Grundstücksteuer für die Jahre 1941 bis 1945.

Ab 1. Januar 1941 werden in den eingegliederten Ostgebieten an Deutsche auch Ehestandsdarlehen, Siedlungs-kinderbeihilfen, laufende Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen und an Angehörige der Landbevölkerung außerdem Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse gewährt. Es handelt sich dabei um die gleichen Maßnahmen, die im Altreich gelten.

Ausbau der Kinderbeihilfen im ganzen Reichsgebiet

Nach einer neuen Kinderbeihilfen-Verordnung werden ab 1. Januar 1941 alle deutschen Haushaltsvorstände laufende Kinderbeihilfen von 10 Reichsmark monatlich für

das dritte und jedes weitere minderjährige Kind erhalten. Es tritt demnach an die Stelle des sechzehnten Lebensjahres das einundzwanzigste Lebensjahr, auch diejenigen, die bisher die laufende Kinderbeihilfe erst ab dem fünften Kind erhielten, werden sie nun bereits ab dem dritten Kind erhalten, und die Einkommens- und Vermögenshöchstgrenzen werden beseitigt. Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen für rund 3 Millionen Kinder unter sechzehn Jahren gewährt, ab 1. Januar 1941 werden laufende Kinderbeihilfen für rund 4 1/2 Millionen minderjährige Kinder gewährt.

Erleichterung der Wirtschaftsführung

Deutsche Staatsangehörige, deutsche Volkszugehörige und deutsche Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten haben Bewertungs-freiheit für die abnutzbaren Anlagen für den Betrieb des Betriebsvermögens, die in den Jahren 1940 bis 1950 angeschafft oder hergestellt worden sind oder werden. Bei hantlichen Anlagen ist die Bewertungsfreiheit auf 20 vom Hundert der Anschaffungs- oder Herstellungskosten beschränkt.

Besondere Begünstigung der Einzelkaufleute und der Personengesellschaften

Bei deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten, die buchführende Kaufleute oder Mitunternehmer von Personengesellschaften sind, bleiben in den Kalenderjahren 1940 bis 1950 auf Antrag bis zu 50 vom Hundert des nicht entnommenen Gewinns, höchstens aber 20 vom Hundert des gesamten Gewinns aus Gewerbebetrieb einkommensteuerfrei. Der Steuerpflichtige kann, wenn das für ihn günstiger ist, statt des Betrags von 20 vom Hundert des gesamten Gewinns 40.000 Reichsmark als einkommensteuerfreien Betrag für sich beantragen.

Die Körperschaftsteuer beträgt im Altreich 30 vom Hundert bei einem Einkommen bis 100.000 Reichsmark und 40 vom Hundert bei einem Einkommen über 100.000 Reichsmark. Die Körperschaftsteuer beträgt bei deutschen Unternehmen in den angegliederten Ostgebieten 20 vom Hundert bei einem Einkommen bis 300.000 Reichsmark und 30 vom Hundert bei einem Einkommen über 300.000 Reichsmark.

Der Erwerb von Vermögen, das zum Zweck der Begründung einer selbständigen Lebensstellung oder zur Errichtung oder Verbesserung des Betriebes oder Hausbaus des Erwerbers von anderswoher in die eingegliederten Ostgebiete verbracht wird, ist unter bestimmten Voraussetzungen erbschaftssteuerfrei und schenkungssteuerfrei. Die Urkundensteuer wird in den eingegliederten Ostgebieten

ten ab 1. Januar 1941 nicht mehr erhoben. Die Aufbringungsumlage wird in den eingegliederten Ostgebieten nicht erhoben.

Die Gemeinden in den eingegliederten Ostgebieten erheben von den deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen und von den deutschen Unternehmen die Grundsteuer, die Grundstücksteuer und die Gewerbesteuer nur in Höhe von 50 vom Hundert des Steuerbetrages.

Die steuerlichen Vergünstigungen stellen eine sehr breite Grundlage zur Vermögensbildung und zur wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in den eingegliederten Ostgebieten dar. Es ist den aufwärtsstrebenden Deutschen aller Berufe Gelegenheit geboten, sich eine große, glückliche Zukunft unter besonders günstigen Bedingungen zu bauen, und es ist den Unternehmern im Altreich Gelegenheit geboten, unter besonders günstigen Bedingungen eine erhebliche finanzielle Entlastung ihres Gesamtunternehmens und damit eine weitere Grundlage zur Vermögensbildung zu erzielen.

Bestimmlich ein Jahr zu viel Gehalt

Gamm, 12. Dez. Ein in mehrfacher Hinsicht kurioser Fall beschäftigte dieser Tage das Arbeitsgericht in Gamm. Am 1. Juli 1939 hatte eine Gewerkschaft einen Grubenheizer zum Tarifgehalt angeheilt. Dieses betrug — was in den Anstellungsschreiben wohl nicht angegeben war — 184 Mark. Statt dessen erhielt der Grubenheizer ein Monatsgehalt von 220 Mark, also fast zwanzig Prozent mehr, als mit ihm vereinbart worden war. Der Grubenheizer nahm das höhere Gehalt ohne Widerworte in Empfang, was vielleicht menschlich zu verstehen ist. Und die Gewerkschaft zahlte, was schon weniger begreiflich ist, das Mehrgehalt ein volles Jahr weiter. Erst dann kam die Geschichte heraus. Da nun die Gewerkschaft das zuviel gezahlte Geld zurückhaben wollte und der Heizer sich weigerte, auch mit Monatsraten von zwanzig Mark nicht einverstanden war, kam der Fall vor das Arbeitsgericht. Der Heizer erklärte, er habe geglaubt, höher eingestuft zu sein. Die Rückzahlung könne nur bei ungerechtfertigter Bereicherung verlangt werden, und eine solche liege nicht vor. Die Gewerkschaft hielt dem gegenüber, der Mann habe sich bei Antritt seiner Stellung bestimmt Klarheit darüber verschafft, was er verdiene. Es verstoße gegen Treu und Glauben, wenn der Heizer nicht von sich aus auf den Irrtum aufmerksam gemacht habe. Es war also die Frage: Wußt das zuviel gezahlte Geld zurückgezahlt werden? Das Arbeitsgericht sagte: Ja! Der Grubenheizer habe seine Treupflicht verletzt, denn die Ueberbezahlung habe ihn zur Aufklärung verpflichtet. Für seine Annahme, er sei höher eingestuft worden, sei kein innerer Grund ersichtlich.

Neuballen fallen vom Himmel

Wildfütterung durch die Bergbahnen — Das Naturschauspiel von Hintersee

Berchtesgaden.

Wenn die ersten Schneeflocken zur Erde herabstürzen und allmählich Berg und Tal in eine unwirkliche Märchenlandschaft von blendendem Weiß verwandeln, hebt die große Not der Hasen und Rehe, Hirsche und Wildschweine an, die nur der Mensch zu lindern vermag. Unter der Schneedecke, die den bald hartgefrorenen Boden bedeckt, können die Tiere ihr gewohnte Nahrung nicht mehr auffinden und müßten elend zugrundegehen, hätten sie nicht ihre Futterplätze, an denen sie sich regelmäßig einfänden. Im vergangenen strengen Winter ist allerdings weit mehr Grottwild der furchtbaren Kälte, als dem Hunger erlegen. Dies war vor allem dann der Fall, wenn die Tiere einzeln oder in größeren Gruppen das schneebedeckte Waldesdickicht verliehen, um bei klirrendem Frost in offenen Scheunen oder sonstigen Baulichkeiten zu übernachten. Nur das Raubzeug hatte in diesen Wochen und Monaten gute Tage, konnte es sich doch an gefallenem Wild bis zum Ueberdruß gütlich tun.

Die „Speisekarte“, die der Mensch den freilebenden Tieren im Winter darzubieten hat, umfasst hauptsächlich Heu, Eicheln und Rohfütterungen, welche die Forstverwaltungen schon im Herbst zentnerweise aufzukaufen pflegen. Diesmal wurde

durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers die Hitzeljagd und WM. im ganzen Reich in den Dienst der Rastensammlung gestellt. Im Hochgebirge ist man schon vor Jahren dazu übergegangen, die Futtermittel für das Wild an geeigneten Stellen durch das Personal der Bergbahnen in Säcken amerssen zu lassen, um hierdurch die großen Transport-schwierigkeiten bei hohen Schneelagen zu überwinden.

Ein unvergeßliches Naturschauspiel bietet alljährlich die Wildfütterung am Hintersee bei Berchtesgaden, der oft viele Fremde bewohnen. Wandmal sind es 200—300 Stück Rehe und Rotwild, die sich hierzu einfänden. Selbst der stolze Geweihtäger, den sonst kein Jäger vor die Wäsche bekommt, wagt sich dann von den Bergen herunter in das Tal, um seinen Anteil an der Beirauke zu ergratten. Je länger die Fütterung dauert und je öfter sie wiederholt wird, desto mehr verlieren die Tiere ihre angeborene Scheu und werden immer zutraulicher. Es ist ein ungemein reizvolles Bild, Reh und Hirsch, Hock und Ämtler nebeneinander sitzen und dann wieder in stillen Plaudern den Berggang hinaufkauen zu sehen. Der Weidmann aber fäßt sich an diesen Wintertagen ganz als Heger, der die Wäsche zuhause gelassen hat und nicht mehr ans Schießen denkt.

**Ein kleiner Trick,
Cigaretten
„aufzufrischen“*)
ATIKAH 5^{fr}**

*) Wenn Sie eine „vergeßene“, ausgetrocknete Cigarette vor dem Anzünden an der Brandfläche mit der Zungenspitze anfeuchten, dann werden Sie mit Erstaunen feststellen, daß sich der Tabak nach dem Anzünden auf einmal durch und durch weich und geschmeidig anfühlt.

Wasser im Feindesland — tägliche Sorge der Truppenführung

(P.A.) Das Wasser? Darüber reden oder schreiben oder sich sorgen? Wasser gibt es doch überall! Ja, Wasser gibt es überall, wenigstens bei uns in Europa. Aber Wasser, wie wir Deutsche es uns vorstellen, das gibt es noch lange nicht überall. Fragt einmal die Soldaten, ob sie in Feindesland die hellen Quellen, die munteren Waldbäche, den klaren tiefen Bach im Wiesengrunde angetroffen haben! Fragt sie einmal, ob hierzulande in größeren Orten oder kleineren Städten Wasserleitungen, geschweige denn ein Freibad oder ähnliche Einrichtungen vorhanden waren!

Das Wasser! Ob es zum Trinken, ob es zum Zubereiten der menschlichen oder tierischen Nahrung, ob es zum Waschen oder Baden dienen soll, in Feindesland ist das Wasser eine stete Quelle neuer Sorgen für die Truppenführung. In weitaus härtestem Maße traten diese Sorgen in Frankreich der Truppenführung entgegen. Es wurden daher allen Einheiten der Wehrmacht, die in Frankreich lagen, zwei grundsätzliche Verbote in bezug auf das Wasser ausgesprochen. Erstens: Es darf kein Wasser aus Wasserleitungen in ungeschützte Zustände angetroffen werden. Und zweitens: Außer im offenen Meer darf in keinem See, in einem oder fließenden Wasser gebadet werden. Diese beiden grundsätzlichen Verbote haben sich im Hinblick auf den Gesundheitszustand der Truppen sehr regenreich ausgewirkt.

Beim Vormarsch in Frankreich war vorauszusetzen, daß durch Verstärkungen von Wasserleitungen, wie zum Beispiel unter bombardierten Häusern und anderen Trümmern, in Bewehrung überwachende Stoffe in das Trinkwasser eindringen konnten. Deshalb mußten die zuständigen Sanitätskolonnen stets und allerorts das Leitungswasser untersuchen und durften es nur dann für die menschliche Ernährung freigegeben, wenn diese Untersuchungen laufend fortgesetzt werden konnte und damit die Gewähr gegeben war, daß die Keimfreiheit des Wassers sich nicht veränderte. Das jedoch keimliches Leitungswasser, auch das unterirdische, vor dem Genuss oberflächlich werden mußte, blieb auch weiterhin als Grundfrage bestehen.

Wasser aus der Heimat

Um den Durst der Truppen, insbesondere in den heißen Sommermonaten zu stillen, hat die Wehrmacht eine Einrichtung getroffen, die als geradezu vorbildlich bezeichnet werden kann. Ganze Transporte mit Mineralwasser wurden aus dem Reich herbeigeschafft; mit Kraftwagen, mit der Eisen-

bahn, ja sogar mit großen Transportflugzeugen kam das frische Wasser an, ein sauberer und zugleich gesunder Genuß aus der Heimat.

In Fällen, wo nun dringend Trinkwasser gebraucht werden mußte, konnten die Truppenärzte mit besonderen Filtergeräten eingreifen und das Leitungswasser reinigen lassen. Hierfür hat die Wehrmacht Geräte aller Größen, angefangen vom Tornierfiltergerät bis zu den größten Filtern, die das Wasser entkeimen und entsäuern. Die einzige Sorge, die sich die Franzosen mit ihrem Trinkwasser machen — sie führen es auch von entfernt gelegenen Quellen in Leitungen in die Städte hinein — ist, daß sie das Wasser chlorieren und damit tatsächlich bakteriologisch einwandfrei erhalten. Jedoch ist das Wasser dann fast ungenießbar; damit gefochter Tee schmeckt wie Karbolwasser. Die französische Bevölkerung äußert sich nicht über die Geschmacksverfälscherung des Wassers, ihr ist es gleich, denn für sie ist der Wein oder Cidre keine Art Apfelsinensaft, das einfachste Getränk, den Durst zu stillen. Es ist deshalb auch verständlich, daß die Truppenführung es nicht gerne sieht, daß unsere Soldaten Simitonen oder Bier trinken, weil sie ja mit nicht nachgedrückt Wasser herbeiführt werden. Wer keine Freude an alkoholischen Getränken hat, der kann sie ja auch selber mit den reichlich vorhandenen Weinen pflegen.

Schwierig ist es oft mit der Heranschaffung von notwendigen Wasser für Selbstverlängerer oder kleinere Kommandos. Auch auf Feldküchenplätzen zum Beispiel mußten besondere Maßnahmen getroffen werden, ständig ausreichende Wassermengen vorrätig zu haben. Meist konnten vorhandene Zisternen dazu benutzt werden, die, nachdem sie vorerst von den Feuerwehren ausgespült waren, gründlich gereinigt und dann, nach Desinfektion dazu, mit frischem Wasser, das oft weitergeholt werden mußte, wieder gefüllt wurden.

Kleine Küchenprobleme

Am schwierigsten war die Wasserfrage für unsere Küchen. Wie sollten zum Beispiel Salate, die ja roh gegessen werden, gewaschen werden und dabei gleichzeitig keinerlei Keime erst an die Nahrung gelangen? Wie sollte das Fleisch gereinigt, wie überhaupt alle Nahrung geläubert werden? Doch auch hier sind Mittel und Wege gefunden worden, daß auch nicht die geringsten Notstände auftraten. Das dabei unsere Köche viel über die sonst übliche Zeit hinaus arbeiten mußten, ist erklärlich. Oft ging es nicht anders, als daß ganze Nächte hindurch Wasser abgeköcht wurde. Ja, daß sogar viele Fahrzeuge abgestellt werden mußten und noch mühen, die lediglich der Herbeischaffung von Wasser dienen.

Das Wasser dient dem Menschen nun aber nicht nur zum Trinken und zum Nahrungszubereiten allein. Er will sich ja

auch waschen, sich baden, sich pflegen. Und dazu gehört ja nun in allererster Linie Wasser und Wasser und wieder Wasser. Erst reißt aber der Soldat muß sich waschen und baden und pflegen, im Kampf liegt er sowieso im Dreck, und zu anderen Zeiten ist es selbstverständlich auch erforderlich, auf Sauberkeit und Gesundheit zu achten.

Die Teiche, Seen, Flüsse und Bäche in Frankreich?

Wir haben Bäche gesehen, da kommt einem allein schon das Grauen, wenn man daran erinnert wird. Für Augen und Nasen gleich widerlich sind die französischen Bäche, vor allem dann, wenn sie durch Frischkäse oder kleinere oder auch größere Städte fließen. Da dient der Bach, mandmal auch das lebende Gewässer, einfach als Müllgrube und noch vielerlei mehr. Die Franzosen werfen alles ins Wasser, was sie los sein wollen, der menschliche und tierische Kot fließt hinein, tote Katzen, tote Hunde, tote Schweine und andere tote Haustiere liegen darin, Fisch- und Fleischabfälle, Gemüße, Salat- und Obstabfälle, Fleischhaken, Gläser, Abfälle aus Fabriken, Gerbereien, chemischen Instituten, überhaupt allerlei Schmutz und Dreck, er liegt in den Bächen, Teichen, Flüssen und Wässern.

Ratten, hier als Katzen

So ist denn die Ratte Herr aller französischen Gewässer. Sie ist dortzulande so frech und aufdringlich, daß sie sogar in den menschlichen Behältnissen herumläuft, ungeniert, ob Menschen sie darin hören oder nicht. Ratten gibt es, die dicker und größer als Katzen erscheinen. Aber der Mensch ist ja selbst an dieser Plage schuld! Denn wer alle nur erdenklichen Vorbedingungen für das Dasein der Ratten so vortrefflich zu schaffen versteht, dem gehört es auch nicht anders, daß diese widerlichen Tiere und übelsten Krankheitsüberträger ihn tyrannisieren.

Aber auch mit Badeanstalten ist es in Frankreich schlecht bestellt. Gewiß, in den ganz großen Städten gibt es solche Einrichtungen, doch schon in den Mittel- und Kleinstädten sind keine anzutreffen. Lediglich gelingt es, kleine private Badehäuschen aufzutreiben, wo Wannen- und Brausebäder verabreicht werden können.

Wo sich wirklich ein fröhliches und gesundes Badesehen, wenigstens den Sommer und Herbst über, entwickeln konnte, das war an der Küste des Kanals und des Atlantik. Von weit her kamen oft die Einheiten, und wohlgeordnet standen die Stiefel und Lag die Kleidung auf dem weiten Strand, während unsere Soldaten sich des Wassers erfreuten.

Ja, Wasser gehört zum Leben, wie die Nahrung, wie die Arbeit, wie die Ruhe! Aber Wasser, wie wir es in unserer schönen Heimat, wie wir es in Deutschland wissen!

Kriegsberichterstatter Carl Nachor.

Von Mittag zu Mittag

Heimarbeiter müssen gemeldet werden

Nach einer Anordnung des Reichsstatistikbüros der Arbeit für das Gebiet Südwestdeutschland muß derjenige, der Heimarbeiter beschäftigt, in fortlaufend richtiggestelltem Verzeichnis anzuzeigen. Die zur Vorkündigung der Verordnungen sind neue Verzeichnisse anzulegen. Für jedes neue Kalenderjahr sind neue Verzeichnisse anzulegen. Die zur Vorkündigung der Verordnungen sind neue Verzeichnisse anzulegen. Für jedes neue Kalenderjahr sind neue Verzeichnisse anzulegen. Die zur Vorkündigung der Verordnungen sind neue Verzeichnisse anzulegen. Für jedes neue Kalenderjahr sind neue Verzeichnisse anzulegen.

Durch Fernunterricht zur Ingenieurschule

Der DAF-Fernunterricht „Weg zur Ingenieurschule“ ist in erster Linie für Jungarbeiter mit Volksschulbildung eingerichtet worden. Er will allen Volksgenossen, die bisher keine höhere Schulbildung erhalten konnten, aber das Zeug zum tüchtigen Ingenieur und Techniker in sich tragen, dazu verhelfen, die Ausleseprüfung für die Aufnahme in die Ingenieurschule zu bestehen. Auch für Mittel- und Oberschüler ist dieses Studium die beste Vorbereitung während der praktischen Arbeitszeit auf die Ausleseprüfung an den Ingenieurschulen. Ausführliche Druckschriften sind von den Dienststellen der DAF, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, zu erhalten, die auch nähere Auskunft erteilen.

Von Pult und Podium

Tanzabend Ise Meudner

Die erste Solotänzerin der Staatsoper Berlin stellte sich im „Friedrichshofsaal“ in einem eigenen Tanzabend erstmalig hier vor. Sie ist eine Vertreterin des Charaktertanzes, sowohl des ersten als auch des zweiten. In 3 Tanzmonologe konnte man das Ebenmaß beherrschter Bewegung bewundern, in der mit spanischer Vornehmheit gebotenen Pavana, dann in der packend gehaltenen Verkündung des trojanischen Krieges in der Rolle der Seherin Cassandra und ferner in dem „Tanz im Feuer“, technisch wohl die schwierigste Leistung des Abends. Diese Gattung des ersten Charaktertanzes wird der jungen Tänzerin noch reiche Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Aber zunächst tut sie gut daran, die ihr in größtem Maße eigene Begabung für das Heitere und Komische in den Vordergrund zu rücken, besonders da ihr eine Mannigfaltigkeit der Tanzformen sowie des Mienen- und Gebärdenspiels zu Gebote steht, was sie befähigt, auch mehrteilige Tanzspiele wie die Wandlungen in Pygmalion, und die kleine Tragikomödie Napolitana überzeugend zu tanzen. Voll jugendlicher Ausgelassenheit schlo-

Blick über die Stadt

Ruhetage für Gefolgschaftsmitglieder der Gaststätten

Um den an Feiertagen meistens stark in Anspruch genommenen Gefolgschaftsmitgliedern der Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes die Möglichkeit zur Erholung und Ausspannung zu verschaffen, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit der Deutschen Arbeitsfront angeordnet, daß ihnen für jeden Feiertag, an dem sie länger als sechs Stunden beschäftigt werden, neben dem wöchentlichen zu gewöhnlichen Ruhetage ein zusätzlicher Ruhetag unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren ist. Der Ausgleich ist für folgende Feiertage vorgesehen: für den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, den ersten und zweiten Weihnachtstags und den Neujahrstag, soweit diese nicht auf einen Sonntag fallen, ferner auf den Ostermontag und den Pfingstmontag. Damit die Gefolgschaftsmitglieder an der allgemeinen Feiertagsstimmung teilnehmen können, ist der Ausgleich möglichst im Anschluß an den Feiertag vorzunehmen. Er muß höchstens am Ende der Saison erfolgen. Während der Dauer des Krieges kann die Freizeit auch im Anschluß an einen Urlaub gewährt werden.

In diesem Jahre fallen die beiden Weihnachtstagsfeiertage sowie der Neujahrstag auf Werktage. Die Gefolgschaftsmitglieder des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die an diesen Tagen voll beschäftigt werden, erhalten daher durch die Anordnung einen Anspruch auf drei zusätzliche bezahlte Ruhetage. Sie werden die sozialpolitisch bedeutende Maßnahme des Reichsarbeitsministers dankbar begrüßen. Näheres ist der Anordnung selbst zu entnehmen, die in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblattes veröffentlicht wird.

nete sie mit der humorvollen Tanzfolge „Julus“ den geschäftstüchtigen Direktor, den chinesischen Jongleur, die amüsierte Solotänzerin, die Dompteuse, wobei man das Lachen, in das sie ihr Köpfchen legte, zu sehen glaubte, die Schreierin, eine übermütige Doppelrolle von Reiterin und Reiterpaar zugleich und den liebeskranken Clown, alles wohl-gelungene Bilder voll Anmut und Humor. In den drei Tanzepisoden „Die fromme Helene“ gelang der an sich sehr gewagte Versuch, den lebenswahren Humor Wilhelm Buschs ins Tänzerische zu projizieren, überraschend gut. Der urkomische Tanz mit der faszinierenden Viktoriasche mußte wiederholt werden. Die geschmeidige Tänzerin darf den Abend als vollen Erfolg buchen.

Die musikalische Gestaltung wurde von Jan Koefler am Flügel gewandt durchgeführt.

Wilhelm Kempff spielt Beethoven und Bach

Auf den Sonaten-Abend Klavierkonzert-Fürwähler folgte der zweite Beethoven-Abend von Wilhelm Kempff, beides legtimögliche Leistungen, die nur selten erreicht, doch nicht mehr überboten werden können. Die sechs Beethoven-Abende Wilhelm Kempffs sind in ihrer Schlossenheit ein musikalisches Ereignis, wie wir es in den nächsten Jahren, man darf es getrost behaupten, hier nicht mehr erleben werden. Von Kempff nachgeahmt geht von diesen Werken eine Kraft aus, die tagelang mit einem umgeht, und jeder erfährt an sich die Wahrheit jenes Wortes von Bismarck, das er nach Anhören eines Wertes von Beethoven aussprach, er könnte immer tapfer sein, wenn er öfters diese Musik höre. Man kann, wenn Kempff spielt, nicht mehr das Einzelne bewundern, die Auffassung, die Technik, die schier unbegrenzte Mannigfaltigkeit des Anschlags, sondern ist von dem Zusammenwirken dieser Dinge umfungen. Eine ungeheure Spannkraft lag über den sechs Sonaten von Werk 10 bis 14, die weder den Spieler noch die Hörer ermüden ließ. Nach dieser höchsten geistigen und physischen Anstrengung eines fast painlosen zweifelhändigen Spielens beehrte uns Wilhelm Kempff mit köstlicher Spielreife noch die Sarabande und die zwei Gavotten aus der dritten englischen Suite von Bach und außerdem noch das von ihm für Klavier übertragene Choralkonzert aus der Bachfante „Wachet auf, ruft uns die Stimme“.

Seit Hermann.

Alles für die Kat?

Auf Katzen ist die 66jährige Witwe F. aus Wörsch nicht besonders gut zu sprechen. Das hat seinen Grund darin, daß ihrer nicht weniger als sechs die Umgebung ihres Hauses bevölkern und öfters das Gemütle ihres Gartens verunreinigen. Ihr Dachstuhl teilt ihre Antipathie gegen das Katzenvolk. Am 21. Oktober besuchte das sechs Monate alte Kätzchen ihrer Nachbarin ihr Anwesen. Der Hund war empört über den Eindringling und begann sofort die Feindseligkeiten mit der darob laufenden Katze. Sie flüchtete in die gerade leere Hundehütte. Die hinzukommende Witwe packte die Hausfriedensbrecherin, nachdem sie sie mit einem Stecken aus der Hütte verjagt hatte und warf sie im Bogen durchs Hoftor auf die Straße.

Diesem Vorfall folgte ein sühnendes Nachspiel: Ein Strafbefehl, der sie der Tierquälerei beschuldigte, legte ihr eine Geldstrafe von 20 M. auf. Auf ihre Einsprache kam der Fall Hund und Katze vor den Richter. Die Angeklagte beteuerte ihre Unschuld; sie sei keine Tierquälerin und habe selbst schon Katzen gehabt. Die Katze sei geradezu in die Hundehütte gesprungen. Der ara erbohte Hund sei hinter ihr her gekommen. Die Katze entwich und sprang aus der Hütte ins Kellerfenster. Damit ihr der Hund nichts anhaben könne, habe sie sie gepackt und zum Hoftor hinausbefördert und ihren Hund zurückgerufen. Sie räumte ein, vor einigen Wochen einmal eine Katze übers Hoftor geworfen zu haben zur Strafe, weil diese sie an der Hand verletz habe.

Der Anklagevertreter behand auf Verurteilung, während der Verteidiger eine Tierquälerei verneinte. Das Gericht gewann den Eindruck, daß die Angeklagte die feindseligen Tiere trennen wollte, um zu verhindern, daß beide Haare lassen mußten und sie sich einer Tierquälerei nicht schuldig gemacht habe.

Zufrieden mit dem freisprechenden Urteil konnte die Angeklagte den Gerichtssaal verlassen.

Sehr groß ist die Enttäuschung, wenn am Weihnachtabend das erwartete Geschenk noch nicht eingetroffen ist!

Gekauft daher Weihnachtspakete, Selbstbestellungen und die übrigen Weihnachtsgüter für unsere Soldaten noch vor dem 15. Dezember zur Post!

Glückwünsche. Der Oberbürgermeister hat dem Schriftleiter Ernst L. Roman, hier, Gartenstraße 8a, zur Feier seines 40jährigen Dienstjubiläum namens der Stadtverwaltung herzlich Glückwünsche ausgesprochen.

Karlsruher Veranstaltungen

Volles Haus. Im Großen Haus gelang heute abend um 19.00 Uhr die Oper „Euch und ich“ von Ottavio Belletti zur Aufführung. Mitternacht um 19.00 Uhr findet ein einmaliges Gastspiel der berühmten Pianistin Gertrude Knapik mit Entschloß statt. Die nächste Premiere findet Sonntag abend um 19.00 Uhr statt. Geht die Oper „Euch und ich“ von Nordor Schulte. Die musikalische Leitung hat Walter Born, die szenische Leitung Hans Herbert Meißel. — Im Kleinen Theater (Eintracht) wird Samstag, 14., und Sonntag, 15. Dezember, um 19.00 Uhr die komische Operette „Der verkaufte Großvater“ von Franz Streicher wiederholt.

Das Gloria am Rondeletplatz zeigt ab heute die Neuaufführung des spanischen Arminialustspiel „Der Doppelgänger“ nach dem gleichnamigen Roman von Edgar Wallace mit der Besetzung: Georg Alexander, Camilla Stern, Gerda Maurus, Theo Ringen, Fritz Demmer u. a. Dazu läuft die Wochenchau.

Deutsche Arbeitsfront

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Deutsche Gymnastik für Frauen: Salinen um 9.00 Uhr. — Verbesserungen für die Frau: Hochschul-Stadion um 9.00 Uhr. — Fräulein Gymnastik für Frauen: Eidenstraße 11 um 19.30 Uhr. **Abf.-Gasthauswanderung** am Sonntag, den 15. Dezember 1940, am Südbahnhof unserer Heimstadt. Abmarsch um 2 Uhr am Südbahnhof. Heute **Chor-Abend** mit Liedern von Ludwig Gieser. Im Hofhaus findet heute abend der bekannte alljährliche Dichter Ostarr Wörsch (Eichhörnchen) aus seinen Gedichten, und zwar aus „Schlichter Ernte“ und aus dem „Kleinen Wägen“ der Karlsruher Komposition und bekannte Karlsrufer Ludwig Gieser wird abhandeln eine Reihe von Vertonungen Wörscher Lieder vorzuführen, vorgetragen von der Singgruppe der hiesigen Langemard-Frontkameradschaft.

Amlicke WHW-Nachrichten

Direktgruppe Karlsruhe-West II. Eidenstraße 12. Ausgabe der Anzeigen am Freitag, den 13. ds. Mts., von 15-16 Uhr. **Direktgruppe Süd III.** Morgenstraße 17. Ausgabe der Anzeigen am Freitag, den 13. ds. 10-12 Uhr.



Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von P. P. MOBIUS

25. Fortsetzung Alle Rechte vorbehalten, Berlin

Mit diesem schlanken, schönen Geschöpf, dessen tiefe, klare Augen eine ebenso tiefe, klare Empfindungswelt angedeutet! Wie seltsam das manchmal ist, dachte er. Man erlebt Dinge, von deren Größe und Einmaligkeit tausend andere in die Knie sinken und das Wunder der Welt anerkennen würden, man gräht und forschet und marschieret vorwärts, immer vorwärts, baut Stein um Stein an dem Werk, das man sich als Ziel setzte — man wird zweihundertzwei Jahre alt und meint, viel erkannt, viel begriffen zu haben — und steht plötzlich einem Erleben gegenüber, in dem alles untergeht, was bisher da war, in dem alles nichtig, bedeutungslos erscheint, was man bisher anbetete.

Hierher muß ich kommen, weil ich einem andern, der Alexander Koverksi heißt, helfen will, helfen muß, um zu erkennen, daß meinem Leben das einzia Vollständige, das einzia Zweckbestimmende des Daseins überhaupt fehlt.

Selbst, daß diese Erkenntnis einen Menschen von der einen zur andern Minute überfällt!

Die Musik schien. Zerriß seine Gedanken. Schweigend führte er sie an den Tisch zurück, an dem sie Platz genommen hatten. Sie setzten sich.

Renate Westphals Finger umfaßten den schmalen Stiel des Weinglases, das vor ihr stand. Er sah diese Bewegung, die ihm fast wie der Ausdruck einer gewissen Hilflosigkeit erschien.

Ihm fiel auf, wie schön und artaliedria ihre Hand war, eine Hand, die das empfindsame Fühlen eines Menschenkinde verriet, das irgendein Helfer brauchte, um mit dem Leben fertig zu werden.

Er hob den Blick und sah sie an. Eine leichte Verlegenheit malte sich in ihren Zügen. Das brachte Alexander Koverksi zur Besinnung. Er benahm sich hier wirklich ein bißchen läppisch, schmachtete mit der Anbrunn eines Jünglings ein junges Mädchen an, als hätte er sonst gar nichts anderes in der Welt zu tun!

Unwillkürlich aß er sein Blick an ihr vorbei und blieb an der Frau haften, die ihm Renate Westphal vorgin mit einer

unauffälligen Kopfwendung als Mizzi Marchetti bezeichnet hatte. „Sie muß es wenigstens sein“, hatte sie leise gesagt, „der junge Mann, der neben ihr sitzt, ist Kluge!“

Als in diesem Augenblick die Musik wieder zu spielen begann, beugte sich Koverksi vor:

„Ich lasse Sie ein paar Minuten allein, Fräulein Westphal — ich möchte einmal mit diesem Fräulein Marchetti Rücksprache gewinnen!“

Sie lächelte ein wenig und sah ihm nach, wie er über das Parkett dahinschritt. Groß und schlank war er, in der Art, wie er sich bewegte, drückte sich die Spannkraft, die Elastizität eines Menschen aus, der gewöhnt ist, den Dingen entgegenzugehen, nicht zu warten, bis sie an ihn heranfamen.

Alexander Koverksi stand an dem Tisch, an dem die Marchetti und Max Kluge saßen. Kluge blickte mit zusammengelegten Händen auf, sah in ein schmales, abgedunkeltes Gesicht, in dem Mund, Kinn und Augen gleichermassen Ausdruck eines Mannes waren, der sich durch nichts beirren ließ.

Mizzi Marchetti lächelte, als Koverksi sich vor ihr beugte, und stand auf. Sie tanzten.

Unerhört gut tanzte diese Marchetti. Ihr Körper schmiegte sich dem des Tänzers an, löste sich gleichsam auf in den Schwingungen der Musik.

„Jung ist sie nicht mehr!“ dachte Alexander Koverksi, sie heimlich betrachtend. „Aber fabelhaft zurechtgemacht! Kann einen primitiven Mann wie diesen Kluge schon so einfangen, daß er hilflos im Netz zappelt!“

„Sie lassen Ihre Dame so ganz allein dastehen?“ meinte Mizzi Marchetti, die sich durch die Art, in der der Forscher sie musterte, offenbar schmeichelt fühlte. Gleichzeitig hörte sein feines Ohr aber hinter dieser Frage irgendein Lauern, ein Ausforschenvollen. Vielleicht hatte Kluge, der ja Renate

Westphal kannte, ihr schon einen Wink gegeben. „Das ist nicht so schlimm!“ lächelte er. „Meine Schwester ist das von mir gewöhnt!“

„Fräulein Westphal ist Ihre Schwester?“ platzte sie verblüfft heraus.

„Ach, Sie kennen sie?“

„Nein — das heißt — ich kenne sie, natürlich, dem Namen nach! Sie sind aber noch nicht lange in Dessau?“

Vielleicht wußte ihre Reizier nur aus dem Bestreben, in ihrer Eigenschaft als Angestellte des Tanz-Kabarett den Gast zu unterhalten, vielleicht aber auch witterte sie irgendeine Gefahr und verfuhrte nun, herauszubekommen, was Geistes Kind er sei. Auf jeden Fall: Das Mädchen war mit allen Waffen gewachsen, war ein nicht zu unterschätzender Gegner. Die Augen allein schon mahnten zur Vorsicht, diese eigentümlich raschen, zuckenden, abschätzenden Augen.

„Seit heute erst!“ antwortete er. „Meine Schwester hat mich gerufen. Ihrem Verlobten ist da ein Unglück zugestoßen, und — na ja, Sie verstehen!“

„Ich weiß schon, diese Mordfabe, nicht wahr?“

„Stimmt!“

„Und da befaßt Ihre Schwester mit Ihnen einen Tag nach dem Tode ihres Verlobten schon ein Tanzkaffee?“

Alexander Koverksi lächelte unmerklich. „Schaun, schau! Sie klopf deutlich auf den Tisch!“

„Auf meine Veranlassung! Hier soll doch gestern abend so eine tolle Sache geschehen sein mit diesem — diesem Koverksi, nicht?“

„Ach, und das interessiert Sie?“

„Niest!“ lächelte er. Ihr Gesicht wurde plötzlich starr. In ihren Augen war ein böses Funkeln. Sie wollte sich lösen von ihm. Er hielt sie so fest, daß sie das Vergebliche ihres Bemühens sofort ein sah. „Tanzten Sie ruhig weiter, Fräulein Marchetti!“

Schuppen? Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit



SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Erker, Giebelhäuser und Münstertürme

im freien Land zwischen Schwarzwald und Vogesen

Von Fahrten und Wanderungen zwischen Schwarzwald und Vogesen ist eine Ueberfülle von wunderschönen Bildern in unserer Erinnerung geblieben. Wir haben die Höhen und die Hänge, die Gassen und die einsamen Weiler für immer ins Herz geschlossen. In dieser stillen Stunde tauchen sie mit Farben und Formen wieder vor uns auf. Da liegt am Berghang das Schwarzwaldhaus, da ist die alte Klosterstadt St. Blasien mitten im Kranz der dunklen Wälder, da sind die sanften Ausläufer, die den Uebergang bilden von der rauhen Bergnatur des Elsässer Belchen zu dem fruchtbaren Sundgau, da stürmt der jugendkräftige grüne Rhein talwärts, den wir bei Kehl, Karlsruhe, Mannheim in der Rolle des arbeitsamen Lastträgers wiedersehen, da weitet sich das wellige Hügelland des Kraichgaues, das reizvolle Albtal. Wir erleben nochmals jedes Stück dieser vielfältigen Oberrhein-Welt, die in jedem Teil ein neues, eigenes Gesicht hat.

Wo die Natur so packend und vielfältig ist, da können keine langweiligen Geister groß werden. Da sind die Menschen beweglich, schöpferisch und vor allem gemütvoll und heimatliebend. Begegnen uns diese Eigenschaften hierzulande nicht auf Schritt und Tritt? Bei den Menschen sowohl wie in ihren Schöpfungen. In der tempo-schaffenden Großstadt vielleicht weniger, doch fühlbar stark in der oberrheinischen Kleinstadt, bei den traulichen Erkern mit den lustigen Butenscheiben und bei den Giebelhäusern, die Arm in Arm um den Marktplatz stehen.

Man besucht die ehemals freie Reichsstadt Gengenbach, wo bei dem Fachwerk noch die hohen Türme aufragen, man sieht sich Kilsheim an oder Radolfzell, man kommt in das kleine barocke Eitheim, in all die lieben Halbtaxen des Kinzigtales: nach Haslach, Wolfach, Schiltach, man besucht die Städtchen der Ortenau: Achern, Bühl, Oberkirch, Renchen, das Land des Jakob Christoph von Grimmshausen — überall fühlt man sich gleich zu Hause, weil von den Giebeln die Biederkeit schaut und weil hinter den Erkerfenstern die Herzlichkeit wohnt.

Nicht anders ist's drüben im Elsässer Land bei den alemannischen Brüdern. Sie haben die gleichen Sitten, das stammverwandte Brauchtum, das altüberlieferte Hauswerk und Handwerk, die Arbeit und Feier des Bauern und der Bäuerin und die schönen Trachten, die nirgends so vielfältig sind wie hier am Oberrhein.

Haben wir in den Gemeinschaftssiedlungen die Fachwerke, die gotischen und Renaissance-Brunnen, die handgeschmiedeten Wirtshauschilder und die stimmungsvollen Kirchlein bewundert, dann soll unsere Aufmerksamkeit auch einmal dem Schwarzwaldhaus gelten, das in verträumter Einsamkeit zwischen Wald und hängigem Ackerland liegt. Warum die Menschen die Einöde zu ihrer Heimat erwählt haben? Weil bei den Ursprungssiedlungen es das Nächstliegende war, daß man da seine Wohnstätte baute, wo die Waldrodung nicht nur das nötige Ackerland, sondern auch das erforderliche Bauholz lieferte.

Wenn der Herbststurm oder der Winterschnee über das einsame Höhenwaldhaus wegbraust, dann fühlt man sich drinnen wohlgeborgen. Unter dem Schutz des weit herabgezogenen Strohdaches liegen Wohn- und Landwirtschaftsräume eng aneinandergeschmiegt. Auf der einen Seite ist das Haus an den Berg angelehnt. Ueber den Hangweg kutschert der Erntewagen direkt in den Scheuerraum des zweiten Stockwerks. So kam es, daß wir bei unseren Wanderungen oft hoch über der Wohnstube des Höhenhauses eine Wagen-deichsel aus der Dachlucke ragen sahen.

Als „richtiges Unterland“ gilt die Gegend um Bruchsal. Hier ist man im Lande des Barock. Man läßt sich von den Wandern

des Schönbornschlosses berücken, man hat die baulichen Schätze von Bretten, Sinsheim in der Nachbarschaft und erreicht auf kurzer Strecke Schwetzingen und sein Juwel, den Schloßgarten. Die erdgebundene Lebensfreude hat in dem Prunk, in dem Aufwand und in den Farben Ausdruck gefunden. Aus dem barocken Unterland noch schnell einen kühnen Sprung zu den gotischen Mün-

sterkirchenbau war, der die gotischen Formen von der Isle de France in die oberrheinischen Lande trug, sondern einzig und allein, weil diese ursprünglich französische Bauform durch Meister Erwin von Steinbach ihre eindeutig deutsche Formgebung erhielt. Ein deutsches Gesicht, das fortan das Bauschaffen nachhaltig beeinflussen sollte. So ist das Freiburger Münster, abgesehen vom Turm den ein Unbekannter in einmaliger Schönheit erschuf, in vielen wesentlichen Teilen geradezu eine Filiale des Straßburger Vorbilds. Und auch das Basler Münster weist viele gemeinsame Züge, vor allem unter den Skulpturen auf. Das sollen wahrhaftig keine schlechten Urteile über die beiden Dome sein. Es ist vielmehr ein Beweis dafür, daß der geistige Zusammenhang zwischen linkem und rechtem Stromufer jeden Gedanken an das Beschreiten eigener Wege von vornherein ausschloß. Für den Menschen am Oberrhein war eben der Strom nie eine Trennungslinie.

Das Brettener Hundle und die Rastatter Weinleiter

Wie kamen die Städte zu ihren Wahrzeichen?

Als Wahrzeichen von Mannheim gilt der 1885/86 erbaute Wasserturm, und auch als die „Stadt ohne Straßennamen“ ist sie weitestens bekannt.

Während Heidelberg das Alte Schloß, Heiliggeistkirche und die Alte Karl-Theodor-Brücke als Wahrzeichen anspricht, haben einst auch der Trinkzwerg Perkeo beim Großen Heidelberger Faß und besonders der „Brückenaff“ Bedeutung als Wahrzeichen gehabt.

Eberbach am Neckar bezeichnet den Eber im Stadtwappen als Wahrzeichen und im letzten Jahrzehnt hat sich hier als besonderes Wahrzeichen der Kuckuck herausgebildet, und zwar auf Grund jenes Vorkommnisses aus dem Jahre 1604, der den Eberbachern den Spitznamen „Kuckucksfresser“ einbrachte.

Als Wahrzeichen von Wertheim gilt heute noch der „Spitze Turm“, jener Wehrturm an der Taubermündung, der etwa aus dem Jahre 1180 stammt und ein gut Teil der Stadtgeschichte erlebte und bis 1600 auch als Gewahrsam diente, heute aber zum Jungvolkheim ausgebaut ist.

Ueber Pforzheims Wahrzeichen bestehen keinerlei Aufzeichnungen. Lediglich Vermutungen; der Geschichtsschreiber Pflüger sagt 1862, daß „der Hohe Turm des Schlosses (Bergfried) als Stadtwahrzeichen galt“.

Brettens Wahrzeichen ist das Brettener Hundle, ein Brunnen in der Hauptstraße, der an jene lustige Geschichte erinnert, da der böse Feind das lange belagerte Bretten aufgab, als die Brettener einen mit den letzten Bissen nuddel-dick gemästeten Hund aus der Stadt entweichen ließen.

Während Karlsruhe keine Wahrzeichen im Sinn der alten Handwerksburschenbräuche kennt, wird man die merkwürdige Anlage als „Fächerstadt“ mit 32 Radialstraßen, sowie die Sandsteinpyramide auf dem Marktplatz, die des markgräflichen Stadtgründers Herz birgt, als Stadtwahrzeichen bezeichnen dürfen.

Rastatt nennt zwei Wahrzeichen, und zwar die „Schrot- und Weinleiter“ im Stadtwappen, die daran erinnern, daß Rastatt früher wichtiger Umschlagplatz für elsässischen Wein gewesen ist, zweitens den „Goldenen Mann“ auf der höchsten Spitze des Schlosses. Es ist der Jupiter der 1725 an Stelle der zwölf Zentner schweren Steinurne gesetzt wurde.

Ueber Freiburgs Wahrzeichen sagt ein alter Spruch: „Ein Münster ohne Dach, überall Brunnen und Bach“, womit der gotische Turm gemeint ist und die klaren Bäche, die einst mehr noch als heute die Stadt durchteilten. Auch die Normalmaße und Inschriften an den Wandflächen der Strebepfeiler vor dem Hauptportal des Münsters und das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schwabentor, dessen Freskobild der Sage nach einen schwäbischen Bauer darstellt, der mit goldgefüllten Fässern nach Freiburg kam, um die Stadt zu kaufen, wird als Wahrzeichen bezeichnet.

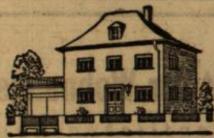


Blick vom Freiburger Münster auf den Marktplatz (Aufnahme Hans Replaff, Reprod. aus „Vollleben im Schwarzwald“, Verlagshaus Spng & Co., Berlin)

stertürmen von Straßburg, Freiburg, Breisach, Kolmar! Sie bestimmen ja auch so wesentlich das Gesicht der oberrheinischen Landschaft. Ihre ragenden Türme gleichen den kühnen Berggipfeln, die hoch über dem Stromland thronen. Sie sind in Wahrheit Ausdruck der inneren Verbindung und des tiefen Zusammenhangs zwischen dem rechts- und linksrheinischen Stromufer, einer Verbindung, die nicht nur in Sprache, Sitte und gemeinsamer Kultur ganz allgemein gesehen nachspürbar ist, sondern auch auf schmalsten Pfaden zwischen den beiden Ufern gezogen ist. Das Straßburger Münster, der Wunderdom am Strom, ist in seiner Anlage Vorbild für sie alle geworden. Nicht weil es der zeitlich

Jupiter der 1725 an Stelle der zwölf Zentner schweren Steinurne gesetzt wurde.

Ueber Freiburgs Wahrzeichen sagt ein alter Spruch: „Ein Münster ohne Dach, überall Brunnen und Bach“, womit der gotische Turm gemeint ist und die klaren Bäche, die einst mehr noch als heute die Stadt durchteilten. Auch die Normalmaße und Inschriften an den Wandflächen der Strebepfeiler vor dem Hauptportal des Münsters und das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schwabentor, dessen Freskobild der Sage nach einen schwäbischen Bauer darstellt, der mit goldgefüllten Fässern nach Freiburg kam, um die Stadt zu kaufen, wird als Wahrzeichen bezeichnet.



Der Bausparbrief - ein schönes Weihnachtsgeschenk

Wir helfen Ihnen zu einem Eigenheim

Gewähren 1. und 2. unkündbare Hypotheken • vergüten für Ihre Spareinlagen 2 1/2 % Zinsen hohe Beleihung, Steuervergünstigung, kostenlose Beratung in allen Bau- und Finanzierungsfragen

keine Haftsumme, kein Kündigungsabzug

in geeigneten Fällen sofortige Zwischenfinanzierung bei 25 bis 30 % Eigenkapital möglich.

BADENIA Bausparkasse GmbH., Karlsruhe, Karlstr. 67

Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere Werbeschriften!

Kleine Karlsruher „Häuser-Kunde“

Spaziergang mit architektonischen Betrachtungen — Häuser erzählen ihre Geschichte

Eine Stadt wie Karlsruhe, mit einer mehr als zweihundertjährigen Lebensdauer hat gar mancherlei aufzuweisen, was Architektur anbelangt. Jede Generation hatte ihren eigenen Baustil, und wer nur einigermaßen eingeweiht ist, kann von einem Haus ungefähr sagen, wann es erbaut wurde.

Da sind zunächst „im Dörfle“ die kleinen putzigen Häuschen Altkarlsruhes. Einstöckig, mit Mansardenwohnung schon im zweiten Stockwerk, mit vielen Winkeln und einem kleinen Hof. Diese Bauten haben die Dachrinne in greifbarer Nähe und der Hausschlüssel findet darin eine bequem erreichbare Ablage. Es handelt sich um Häuschen, die in den allerersten Jahren der Gründung Karlsruhes erstellt wurden. Erst einige Jahrzehnte später verlangte der gesteigerte Zuzug in die werdende Stadt Hochbauten, die aber auch kaum über das dritte Stockwerk hinausreichten. Mehr und mehr bildete sich der Hang zu kleinen Verschönerungen heraus, zu Anlagen vor und hinter dem Haus und zu vergrößertem Innenhof. Mit diesen Anlagen tauchen dann die

damals besonders beliebten Erker und erste Anfänge zu Balkonen auf, während die vornehmeren Bauherren eine Auffahrt zum Eingang errichten ließen. Sie stellten Ansprüche an Bildhauer vor allem für Ornamente und figürlichen Schmuck der Vorderfront und insbesondere für die Eingänge, um schon da durch nach außen hin den Bewohner bzw. dessen Reichtum aufzuzeigen, also um zu repräsentieren.

Daneben finden sich in den einzelnen Stadtvierteln die Bestrebungen durch Erstellung von Häuserreihen gleiche Größe und Breite Einheit ins Straßenbild zu bringen. Diese meist in den ersten zwei bis drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts erstellten Häuser, die in fast allen Stadtvierteln unserer Stadt anzutreffen sind, haben ihre runde 100 Jahre „auf dem Buckel“. Vielfach noch mit einem oder gar mehreren Hinterhäusern, oder aber Seitenbau und Hinterhaus versehen, waren sie so recht geeignet, vielen Menschen auf engem Raum Wohnung zu geben. Die immer teurer werdenden Bauplätze veranlaßten also

die Bauherren, statt in die Breite und Tiefe, in die Höhe zu bauen und statt der nichts eintragenden großen Innenhöfe diese durch Anbauten ans Vorderhaus für weitere Wohnräume auszunutzen. Solcherart konnte es vorkommen, daß sowohl unterschiedlich breite, als auch hohe Häuser im Stadtbild eingestreut erscheinen. Betrachtet man z. B. das Haus Kaiserstraße 28 — das schmalste seiner Art hier —, so kann man sich leicht ausrechnen, daß nicht viele Quadratmeter Boden als Bauplatz erforderlich waren, also auch die Kaufsumme niedrig gehalten war. Bei jenem in der Kapellenstraße 4 aber wollte der Besitzer offensichtlich den Garten vor dem Hause nicht missen, weshalb er von der Front zurückrückte, seinen Garten beibehielt und doch an der Straße blieb.

Genügte es einzelnen Bauherren eben ein Haus zu erstellen, so ließen es andere nicht dabei bewenden. Sie versuchten durch allerlei Beiwerk den Eindruck zu erhöhen und ließen oft eigenartige persönliche Geschmacksrichtungen walten. So ist das Haus Sofienstraße 9 dicht unterm Dach mit einem Vorsprung versehen, der reichlich das dreifache Maß der üblichen Art aufweist. Jenes in der Douglasstraße 24 aber zeigt hoch oben einen edlen Merkurius und auf der abwärts bis zum dritten Stockwerk verlaufenden Schleife an deren äußerstem Ende einen Affen, der wütend zur lärmenden Kaiserstraße sich wendet.

In der Kaiserstraße selbst sind gleich mehrere ganz auffallende und weit voneinander abweichende Merkmale von nach unserem

Wer nach dem Kriege bauen will sichere jetzt schon die FINANZIERUNG

Wir bieten: Angemessene Verzinsung der Spargelder. Unkündbare I. u. II. Hypotheken. Bau- oder Kauffreiheit. Steuervergünstigung.

Sofort Zwischenkredit bei 25% Eigenkapital auch ohne Wartezeit. Kostenl. Bauberatung.

Fordern Sie sofort unsere kostenlosen bebilderten Prospekte und Unterlagen.

Süddeutsche Bauspar-Kredit AG. Singen/Hohentwiel

Verlangen Sie unsere Baumappte mit 50 Eigenheimen. Preis RM. 1.—

Die Stadt der Kelten, der Römer,
der Alemannen und der Franken, das

2000-jährige Ladenburg

die älteste Stadt Nordbadens

Einzigartige Baudenkmäler aus der ältesten deutschen Geschichte, die historischen Heimatspiele auf dem schönen Marktplatz und das große moderne Schwimmbad laden zum Besuch.

Hervorragendes Wohnsiedlungsgebiet östlich der Reichsbahnhauptstraße Mannheim-Frankfurt, mit freiem Blick auf Neckar und Bergstraße.

Westlich der Bahnlinie mit Gleisanschluss an dieselbe und an die Hafenanlage am Neckarkanal (Rhein-Neckar-Donautanal) aufstrebende Industriesiedlung mit günstigsten Voraussetzungen für jede Industrieart. — Zukunft durch den Bürgermeister.

Badische Heimstätte G.m.b.H.

Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen

Karlsruhe, Schloßplatz 10

Organ der staatlichen Wohnungs- und Siedlungspolitik

Übernimmt die Trägerschaft und die Errichtung von Kleinsiedlungen, Landarbeiter-Eigenheimen, Heuerlings- und Werk-Wohnungen.

betreut den Bau von einzelnen Eigenheimen, Gruppensiedlungen, Volks- und Geschloßwohnungen in technischer und finanzieller Hinsicht,

beschafft gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und privaten Bauherren Hypothekendarlehen (erst- und zweistellige), Reichs- und Landesdarlehen für den Siedlungs- und Kleinwohnungsbau sowie Reichsbürgschaften.

gewährt Bauzwischenkredite zur Bevorschussung bewilligter Hypotheken und Darlehen,

arbeitet Siedlungs- und Bebauungspläne aus, stellt Bauentwürfe zur Verfügung, beschafft Siedlungs- und Bauland und regelt die Grundbuchverhältnisse.

**Sie fördert und unterstützt
den Siedlungs- und Kleinwohnungsbau in jeder Form.**

Greulich & Co. R.G.

Bauunternehmung

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Karlsruhe, Cäcilienstr. 32, Fernsprecher 4074

K. Gössel K.-G.

Karlsruhe, Kriegsstraße 97, Telefon 6938/39

Plattenspezialgeschäft — Baumaterialien-großhandlung
Marmor-, Zementwaren- und Kunststein-Fabrikation.

Ausführungen von: Wand- und Bodenplattenbelägen, Isolierungen, Kegelbahnen, Terrazzobelägen, Kunststeinarbeiten, Pappolein-Spezialpreßdächer, Torfit-Standabortonlagen, Toschi-Rohrleitungen.

Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau

Hypothekenanstalt des öffentlichen Rechts

Schloßplatz 13 KARLSRUHE Fernruf 8241-8243

Organ der staatlichen Wohnungspolitik

Nachstellende Hypothekarkredite
zur Förderung des Kleinwohnungsbaues

Bewilligungs- und Anerkennungsbehörde
für die Reichsmaßnahmen zur Förderung
des Wohnungs- und Siedlungswesens

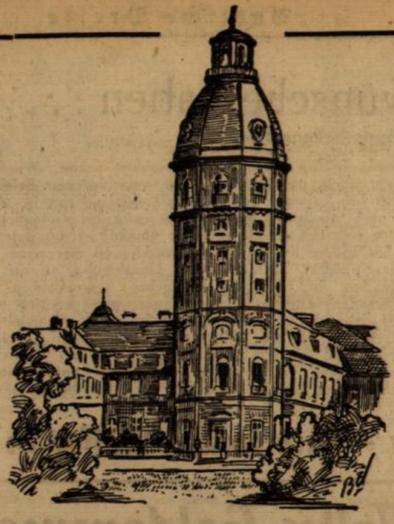
Eigenkapital . . . RM 70 Millionen • Rücklagen . . . 46,8 Millionen

Darlehensbestand RM 112 Millionen • Bilanzsumme 136 Millionen

heutigen nüchternen Standpunkte aus gesehen, überladenen Hausfronten. Kaum eine gleicht der anderen. Ecke Kronen- und auch Ecke Lammstraße zeigen Himmelsführern gleich Turmspitzen von pudrigen Eckfensterchen aufwärts. Auf dem Dache des Hauses Kaiserstraße 121 aber stehen zwei lebensgroße Sandsteinfiguren und schauen hochmütig zum Schloß hinüber. Besonders auffallend sind verschiedenartig ausgeführte Kapitäle und sonstige ornamentale Ausschmückungen an vielen Häusern unserer Stadt. Fast überall kann man diese sehen und oft führen diese bis dicht unter die Dachrinne, um so nicht nur einen würdigen Abschluß dieser Visitenkarte des Bauherrn bzw. Besitzers, sondern auch die wertheschaffende Tätigkeit des Steinhauers damaliger Zeit zu zeigen.

Ganz anders die Produkte des Baugewerbes der letzten zwanzig Jahre. Mehr und mehr der ganz auf Zweck hinzielende Baustil. Nicht mehr die breiten Fensterbänke, dafür Herausrücken der Fensterfront und dadurch Vergrößerung der Innenräume und daher auch mehr Lichteinfall. Statt der gewinkelten Außenfront mit Erkern und Schiffchen, mit Türmchen und Vorsprüngen, die sachliche Linienführung, glatte Front und keinerlei Ueberladung, weder in Stein noch in Metall. Dafür so wenig Angriffsfläche für Wind und Wetter als nur möglich und viel Zutritt von Luft und Sonne.

So wie im Äußeren hat sich auch das Innere der Häuser gewandelt, und das sei besonders festgestellt, weil es ungemein wichtig ist, zum Angenehmen, zum Nützlichen und Hygienischen. Innenhöfe, Treppenaufgänge, Kellerräume sind hell, luftig,



geräumig und daher gesund angelegt und bilden ganz klar die Auswirkung des Bestrebens unserer fortschrittlichen Zeit, zunächst alles zu leisten, was dem Zweck dient. Dreiviertel seines Lebens verbringt der Mensch im Steinkloß, den wir Haus zu nennen lieben. Er darf daher beanspruchen, daß seine Umgebung so günstig als möglich gestaltet wird. Gewiß haben alle die Bauten früherer Zeiten mit allem künstlerischem Drum und Dran etwas Interessantes für den aufmerksamen Beschauer, doch der einfachste Mensch ist in der Lage auszurechnen, daß solches Beiwerk an einem Neubau die Erstellungskosten und damit die Mietpreise einfach unerschwinglich gestalten würden. Es ist schon so, wir freuen uns über die sichtbaren Zeugen der Schaffenskraft unserer Ahnen, doch folgen wir gerne dem Gesetz der Schöpferkraft, die unserer Generation innewohnt und die gerade in der Architektur sich wunderbar auswirkt.

Die alten Häuschen und Häuser mit über hundert und hundertfünfzig Jahren sind Zeugen der Romantik und der Schwärmerei jener Zeit. Wir modernen Menschen vermögen uns nicht damit abzufinden. Sowohl wirtschaftliches Denken als auch unsere Mittel erlauben solche Verschwendung nicht. Für viele Zeitgenossen „leider“, denn auch die Altbauweise hatte ihre Vorteile, und die Geschmäcker sind halt verschieden. Beim nächsten Spaziergang aber sehen Sie sich einmal all die Bauten an und Sie werden staunen, an wievielen Sie jahrelang vorbeigegangen, ohne ihre Eigenart und die kleinen oder großen Schönheiten entdeckt zu haben.

H. M. - C.

Gebr. Minthe & Co. G.m. b. H.
 Baggereibetrieb und Wasserbauten

Lieferung von Rheinkies und Rheinsand in verschiedenen Körnungen frei Schiff, Waggon und Fuhrwerk - Ausführung v. Wasserbauten aller Art.

Karlsruher Isolier-Anstalt und Kühlraumbau
KARL GUNTHER
 Karlsruhe-Rüppurr - Ruf-Nr. 3025 - Gegr. 1910

Wärme- und Kälteschutz-Isolierungen - Kühlräume

Karl Kögele Gegründet 1876
 Karlsruhe, Werderstraße 62, Fernsprecher 2072

Sanitäre Anlagen
 Baublechnerei
 Zentralheizungsbau

Gas- und Wasserversorgungen

Albert Blau / Karlsruhe in Baden
 Rüppurrstr. 58, Telefon 893

Baustoffe, T-Träger, Stabreisen
 Kohlen, Koks, Brikkett, Holz
 Fuhrunternehmung

Spezialitäten: Dachziegel aller Art, Dachpappen, Teerprodukte und Pflasterkitt

Paul Albert, Baumeister

Hoch- und Tiefbau
 Spezialgeschäft: Beton und Eisenbeton
 Ausführung von Neu- und Umbauten

Karlsruhe, Amalienstraße 11, Fernruf 5524

Josef Krapp - Baugesellschaft m.b.H.

Karlsruhe Hans-Sachs-Straße 2
 Tel. 77 u. 7919

Pforzheim Schulberg 3
 Tel. 5540

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
 Isolierungen, Asphaltierungen

Intravan - N Gelbstreifen
 der Firma I. G. Farbenindustrie A.-G., als
Flammenschutz für Dachstühle
 hat sich in Brandfällen bestens bewährt!

Carl G. Währle, Imprägnier-Unternehmen für
 Schutz des Holzes gegen
Fäulnis, Fraß und Feuer
 Karlsruhe, Silberstraße 25 - Telefon 2846

**Emil Marggrander
 und Albert Blau**

Ausführung von
 Grabarbeiten
 u. Planierungen

KARLSRUHE a. Rh.
 Rüppurrstraße 58, Telefon 893

**BAUBEDARF
 MÜLLER-GLAUNER-TAXIS**

KARLSRUHE
 Karlstraße 110/112
 Ruf 7576/77, 7580

**Baumaterialien
 aller Art**

**Boden- und
 Wandplattenbeläge**

**Asphalt-Estriche
 Isolierungen**

Ständige Musterausstellung in Wand- u. Bodenplattenbelägen

Boden- und Wandplattenbelägen
 für Wohnungs- und Industriebauten nur durch Spezialarbeiter

Größtes Spezialhaus Deutschlands
 für:

**Baumaschinen
 Baugeräte
 Baueisenwaren**

Leo Ross
Karlsruhe i. B.

Hauptverwaltung: Berlin W35 Potsdamer Straße 96
 Niederlassungen:
 Berlin W35 · Königsberg (Pr.) · Düsseldorf · Karlsruhe i. B.

Wenn wir Grundstückswünsche haben . . .

Die Tätigkeit der Grundstücks- und Hypothekemakler

Die Tätigkeit des Grundstücks- und Hypothekemaklers wird oft verkannt. Sie wird mit unreeller Geschäftemacherei verwechselt. Warum? Weil früher einmal Juden und notorische Nichtstuer mit Spekulationen und Schwindeleien in diesem Erwerbszweig ihr Geld machten und damit das Ansehen des ganzen Berufs schädigten. Doch ist hier längst Ordnung geschaffen. Es gibt eine Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekemakler, die nach geschäftsmoralischen Grundsätzen und nach festen Richtlinien arbeitet. Wer früher mit seinen Grundstücksangelegenheiten zum Juden ging, der wurde mit ziemlicher Sicherheit übers Ohr gehauen. Heute sind die Makler unsere zuverlässigen Berater und Sachwalter.

Ein Hausbesitzer, der eine neue Hypothek für sein Grundstück braucht, hätte viele — und oft vergebliche — Wege zu

gehen, wenn er sich allein darum bemühen wollte. Was verursacht nicht allein das Beibringen der verschiedenen Beleihungsunterlagen für Aufwand an Mühe und Zeit! Damit ist aber im Grunde noch gar nichts getan. Wer kennt die Geldquelle, die gerade für sein Grundstück in Frage kommt? Jedes Beleihungsinstitut hat andere Beleihungsbedingungen und erst recht andere Beleihungsgrundsätze. Wie soll der Hausbesitzer an die vielen Pensionskassen und privaten Geldgeber herankommen? Und welche Schwierigkeiten tauchen erst auf, wenn es sich um die Beleihung eines nicht alltäglichen Grundstückes handelt? Ein Grundeigentümer, der die Bilanz zieht, wird, wenn er all seine Bemühungen und den Aufwand an Zeit, Geld und Verdienstausschlag berücksichtigt, die ihm das vergebliche Laufen von einer Stelle zur anderen eingebracht haben, seine Beleihungspapiere zu-

sammenpacken und zum Makler gehen.
In gleicher Weise gilt das auch für den Kauf oder Verkauf eines Grundstückes. Oft genug liest man in Zeitungsanzeigen „Nur Selbstinteressenten“ oder „Vermittlung zwecklos“. Man kann beinahe mit Bestimmtheit damit rechnen, daß der betreffende Hausbesitzer, wenn er erst mit drei oder vier dieser „Selbstinteressenten“ ergebnislos verhandelt hat, von allein sein Grundstück einem Makler zur Mitbearbeitung anbietet. Umgekehrt wird auch der Käufer sich stets der Hilfe eines Maklers bedienen, weil er selbst gar nicht in der Lage ist, aus der Menge des ihm Angebotenen gerade das für ihn Geeignete herauszufinden und weil er darüber hinaus, ebenso wie der Verkäufer, einen zuverlässigen Berater braucht, dessen Rat und Erfahrung er sich anvertrauen kann.

Es ist die Kunst des Maklers, die auseinanderstrebenden Gegensätze der beiden Parteien auf einen Nenner zu bringen, an Hand der zahlreichen Anfragen, die in seinem Büro zusammenlaufen, den wirklichen Käufer zu finden und dadurch jeder Partei dienbar zu sein.

Makler und Hausverwalter — Ihre treuen Helfer in Gegenwart und Zukunft!

<p>Hypothekarisch oder sonst bankmäßig gesicherte Darlehen und Kredite auch in großen Beträgen durch meine sachkundige Vermittlung</p>	<p>Walter Goldammer Bankdirektor a. D. Hypothekengeschäft Finanzierungen aller Art Karlsruhe, im Krokodilgebäude. - Fernspr. 2913</p>	<p>Hypothekengeld 4 1/2 % Zinsen bei 100% Auszahlung An- und Verkauf von Häusern und Grundbesitz aller Art</p>
<p>Ich bin auch jederzeit Käufer von guten Aufwertungen, Grundschulden, Restkaufgeldern</p>		

An- und Verkauf von Grundbesitz und Beschaffung von Hypotheken sowie Besorgung von Hausverwaltungen
Heller in Steuersachen
durch Firma
A. Reimann
Karlsruhe, Kaiserstr. 211, Tel. 2280

Seit 1879
August Schmitt
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Karlsruhe - Hirschstraße 43
Hypotheken Immobilien Finanzierungen Hausverwaltungen Geschäftsvermittlungen

M. Kübler & Sohn
Karlsruhe
Handelsgerichtlich eingetr. Firma
Mitglied der Immobilien- und Hypothekenbörse
Gegr. 1908 / Beste Referenzen
Büro: Kaiserstr. 82a, Ecke Lammstraße
Telefon 461

Büro Arthur Braun
Pforzheim
Schloßberg 11, Telefon 4444 45
Grundstücksverkehr und Hausverwaltung

Adolf Ruf - Pforzheim
Zerrannerstraße 11 - Telefon 3616
Grundstücks- und Hypothekemakler
Für Interessenten günstige Gelegenheit aller Art. Für Verkäufer nehme ich laufend Aufträge entgegen bei sachgemäßer Bearbeitung

Wurm & Co. - Karlsruhe
Kaiserstraße 118 - Gegründet 1910
Handelsgerichtl. eingetragene Firma
Erste Referenzen.
Hypotheken, Finanzierungen, Hausverwaltungen

W. Walch - Karlsruhe
Amalienstraße 67 - Telefon 1562
Immobilien, Hypotheken Hausverwaltungen

J. Nunn & Schmidt A.
Fachmännisch geleitetes Büro für An- und Verkauf von Häusern und Grundstücken aller Art
Karlsruhe, Kaiserstr. 136, Telefon 2598

August Mörck/Pforzheim
Anselmstraße 1, Telefon 6281
Grundstücks- und Hypothekemakler

E. Bilharz / Baden-Baden
Lichtentalerstr. 54, Tel. 771
Immobilien - Hypotheken - Versicherungen

Eugen von Steffelin
Baumeisterstraße 48, Fernsprecher 8301-07
Möbeltransport und Verpackung
Wohnungsvermittlung

Adolf Kiefer - Karlsruhe
Kriegsstraße 91 - Telefon 6152
Immobilien, Hypotheken Verwaltungen

Frau Karl Dietz Karlsruhe - Telefon 5158
Karlsruh. 13, Ecke Akademiestr.
Grundstücks- und Hypothekemakler
Nachweis für möblierte und leere Zimmer, Läden und Büro

Fritz Schaidl / Baden-Baden
Immobilien, Hausverwaltungen, Hypotheken
Luisenstraße 1a, Telefon 1012

Egon Bucher - Karlsruhe
DIPLOM-KAUFMANN
Boeckstraße 24 - Telefon 2851
Hausverwaltungen Immobilien, Hypotheken

W. Ofwald - Karlsruhe
Baumeisterstraße 19, Telefon 4812
Immobilien, Finanzierungen Hausverwaltungen

Julius Gerber - Karlsruhe
Karl-Hoffmannstraße 8, Telefon 7582
Immobilien, Finanzierungen Hausverwaltungen

RUDOLF BAUMSTARK
Grundstücks- u. Hypothekemakler
Offenburg i. B.
Adolf-Hitlerstraße 33
Fernsprecher 1348
Baufinanzierungen, Beschaffung 1. und 2. Hypotheken mit und ohne Reichsbürgschaft. - Umschuldungen, - Ablösungen. - An- und Verkauf von Grundstücken. - Geschäftsverkäufe und Verpachtungen usw.
Bankvertretungen

Darlehen, Hypotheken Kredite durch
Julius Zimmer
Karlsruhe, Lenzstraße 11

J. Ziegler - Karlsruhe
Karlsruhe 25, Fernruf 2990
Immobilien - Hypotheken

Jakob Schnorr - Bretten
Immobilien
Weißhoferstr. 54, Fernruf 269

Das moderne Makler-Büro

Für alle Fragen des neuzeitlichen Immobilienverkehrs ist das moderne Maklerbüro zuständig. Ein Stab von Spezialisten, der berufen ist, komplizierte geschäftliche Angelegenheiten zur Zufriedenheit und zum Nutzen des Auftraggebers zu erledigen, steht zur Verfügung. Der Makler verfügt über die erforderlichen Kenntnisse des Rechtes am Grundstück von der Anlegung des Grundbuches bis zum Eigentumswechsel, er nimmt Werkschätzungen und Umschuldungen vor und vermittelt Hypotheken und den An- und Verkauf von Objekten aller Art des Grundstücksmarktes. Wer sich der Dienste des modernen Makler- und Hausverwaltungsbüros bedient, schützt sich vor schwerwiegender Benachteiligung.

Fachgruppe Makler, Verwalter und Vertreter im Grundstücks- und Bausparwesen
in der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe der Reichsgruppe Handel, Bezirksuntergruppe Karlsruhe